Her
Sig. Her
890

890

Slg. Her
890.

Sig. Her. 890

890

Die
zwölf schlafenden Jungfrauen.

Romantisches Schauspiel mit Gesang
in
vier Akten.

Für
die Berliner Bühne
umgearbeitet
von

J. v. Voß.

Zum ersten Mal aufgeführt am 19ten März 1805.

Berlin 1805.
Bei Christian Gottfried Schöne.

Personen.

Der Ritter.
Der Kanzler.
Der Pfalzgraf.
Hedwig, seine Tochter.
Ein Räuberhauptmann.
Kunigunde, seine Gattin.
Adelheid, seine Tochter.
Sein Sohn.
Gutta von Eberstein.
Gutta's Geliebter.
Burgvogt des Kanzlers.
Ein Officier des Kaisers.
Bairische Reuterpatroulle.
Des Ritters Waffenträger.
Ein Müller.
Die Müllerin.
Müllerstochter.
Mühlbursch.
Räuber.
Ritter. Damen. Oesterreichsche und Bairische Krieger. Landleute.
Ein guter Genius.
Ein böser Dämon.
Die zwölf schlafenden Jungfrauen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Akt.

Erster Auftritt.

Wald oder Feld.

Ritter und Kaiserlicher Officier.

Ritter.

Gern würd' ich unter des Kaisers Fahnen als Freiwilliger fechten — doch ein höchst sonderbarer Wink des Schicksals ruft mich auf eine andre Bahn. Noch bin ich unentschlossen.

Officier.

Es würde mich stolz machen, euch beim Heere einzuführen, doch zum Handwerk der Gefahr und des Glücks muß man nicht überreden. Niemand weiß, wie ihm der Wurf fallen wird.

Ritter.

Seid ihr ein Oesterreichscher Unterthan?

Officier.

Nein, ich bin ein Helvetier. In unsern Berg-

thälern wohnt der Friede, aber wir Kriegslustigen verleihen unsern Arm. Jetzt bin ich Officier des Kaisers; erst dient' ich mehreren Herren der Reichsritterschaft, auch dem Hause Hundweil, von dem euch die schauerliche Sage wird zu Ohren gekommen seyn.

Ritter.

(Für sich.) Schon wieder muß ich auf jemand stoßen, der mir das Abentheuer ins Gedächniß ruft. (Laut.) Ja, ja — ich erinnere mich der Legende. Die armen Jungfrau'n, ich beklage sie!

Officier.

Mehr wären sie zu bedauern, wenn sie nicht ein freundlicher Schutzgeist in Obhut genommen hätte.

Ritter.

Ein freundlicher Schutzgeist, sagt ihr? O laßt mich mehr davon erfahren.

Officier.

So hört:

Romanze.

Es lebte, wie die Sage heißt,
Ein Ritter schon vor grauer Zeit,
Der sich verschrieb dem bösen Geist,
Zu schwelgen stets in Herrlichkeit.
Frech trieb er's nun bei Wein und Kuß,
Versank in schnöder Wollust Schooß,

Dacht' in der Freuden Ueberfluß,
Nie an der Frevler letztes Loos.

Und als nun kam die Zeit heran,
Gelobt' er gar für feiles Gold,
Fluch dem verruchten Rittersmann!
Zwölf seiner Töchter schön und hold;
Doch rasch flog auch die Frist vorbei,
Zu spät war nun sein Sinn erwacht,
Der Böse seinem Bunde treu,
Entführte ihn um Mitternacht.

Doch die Jungfrauen blieben frei,
Sie müssen an des Vaters Gruft,
Nun schlafen bis sie einst aufs neu
Ein Mächtiger ins Leben ruft.
Ich, junger Edler, warne euch,
Vor böser Wesen Schlangenlist,
Es lebt sich besser arm als reich,
Wenn man voll Seelenfrieden ist.

Zweiter Auftritt.

Ritter, bald darauf der gute Genius und des feindlichen Dämons Stimme.

Ritter.

Höchst wunderbar, daß mich durch drei Näch-

te das Schicksal dieser schlafenden Jungfrau'n im Traum beschäftigte. Und jener holde Genius — (will abgehen. Die Musik ertönt, der Genius steht vor ihm.)

Melodram.

Genius.

Er wird dein Führer seyn!

Ritter.

Wer bist du, freundliche Gestalt, die mir oft im Traumbilde zugelächelt?

Genius.

Jüngling! bald sind's vier und zwanzig Jahr, daß deine unglückliche Mutter dich geboren hat.

Ritter.

Ich kannte sie nicht.

Genius.

Das Schicksal ruft dich zu einer wichtigen Bestimmung.

Ritter.

Ich errathe — o gieb mir Auskunft über die Jungfrau'n.

Genius.

Ihr Vater starb. —

Ritter.

Aber die Jungfrau'n —

Genius. (Sehr feierlich)

— Sie sollen leben und doch nicht leben; sie sollen nicht altern, bis die Zeit ihrer Erlösung nah't, die ich nur einem unter allen Sterblichen gewähre — so sprach das Schicksal!

Ritter.

Nur einem unter allen Sterblichen? Und der Vater?

Genius.

Wenn der geprüfte Retter erscheint, und die Jungfrau'n aufs neue zu leben beginnen, will ich auch des Leidenden denken, sprach die Stimme der Erbarmung, — erscheint er nie, so müssen Vater und Töchter harren bis zum Weltgericht.

Ritter.

Schrecklich! und ihr Retter?

Genius.

Ihr Retter — (dumpfer Donnerschlag.)

Des Dämons Stimme

Vergiß dich nicht — noch zeigt der Zeiger nicht
die Stunde
An seiner Lebens-Uhr;
Laß ihm, nach dem von uns beschwornen Bunde,
Den freien Willen nur.

Ritter.

Welche grause Stimme hab' ich gehört?

Genius.

Entsetze dich nicht; vor deinem vier und zwanzigsten Jahre darf ich dir das Geheimniß nicht völlig entschleiern — aber heute siehst du mich wieder.

Ritter.

Doch die Jungfrau'n, die Jungfrau'n und ihr Erlöser?

Genius.

Er muß von Eltern geboren seyn, die einander nie kannten, nie sahen.

Ritter.

Widersprüche.

Genius.

Mit Schrecken muß ihn seine Mutter geboren, mit Fluch sein Daseyn belastet haben.

Ritter.

Fürchterliche Bedingung!

Genius.

Vier und zwanzig Jahr muß er alt seyn, wenn er das Werk beginnen will.

Ritter.

Und —

Genius.

Er darf nicht Vater und Mutter kennen — rein und tugendhaft muß er die Wanderung an-

treten. Sein Herz darf keinem Gegenstande außer den Jungfrau'n schlagen.)

Ritter.

Ein grausames Geschick lag auf der Geburtsstunde dieses Jünglings, ein grausameres verfolgt sein Leben.

Genius.

Heute noch bin ich wieder bei dir. Folge meinem Rath — zieh' nicht zum Heere! (verschwindet.)

Dritter Auftritt.

Ritter. Darauf der feindliche Dämon im langen schwarzen Talar und weissen Bart.

Ritter.

Wo find' ich Licht über diese geheimnißvolle Erscheinung?

Dämon (tritt aus dem Gebüsch.)

Bei mir.

Ritter (äussert neue Verwunderung.)

Dämon.

So müssig, kräftiger Jüngling, da der Krieg Oesterreichs und Baierns in die Gefilde des Ruhms winkt?

Ritter.

Ich war im Begriff, dem Kaiser Friedrich Heerfolge zu leisten, doch —

Dämon.

Und du wankst? Kann den Jüngling, den Vaterlandsliebe zum Kampf ruft, irgend etwas Fremdes vom schönen Ziel entfernen?

Ritter.

Höherer Ruf des Schicksals. Dunkle Bilder umschwebten schon lange meine Einbildungskraft. Eine wirkliche Erscheinung erhebt sie zur Wahrheit.

Dämon.

Larve, Trug, Chimäre. Ein Gaukler hat dich getäuschet, deinen edlen Vorsatz zu erschüttern. Ich weiß alles.

Ritter.

Wie?

Dämon.

Ludwig zieht mit seinen Baiern ins nahe Sellinger Thal. Hörst du das Getümmel des Zugs? Bald wird die Schlacht donnern. Willst du fern davon bleiben, gleich dem Feigen?

Ritter.

Was soll ich thun —

Dämon (bei Seite.)

Er ist unentschlossen. —

Ritter.

Wer seyd ihr?

Dämon.

Dein Freund und Führer. (Bart und Talar verschwinden. Der Dämon steht als Kaiserlicher Ritter im goldnen Brustharnisch vor ihm.)

Ritter.

Ich folge dir zum Heere!

Vierter Auftritt.

Vorige. Müllerstochter mit einem Graskorb.

Müllerstochter (bittend.)

Meine Herren, ihr werdet mich doch ruhig nach Hause gehen lassen. Ich kundschafte nicht. Ich mußte nur Futterkraut schneiden. Ihr tragt ja die kaiserliche Feldbinde.

Ritter.

Jungen schönen Mädchen thut kein Soldat etwas Böses. Auch kein Bairischer.

Müllerstochter

So liebe Herren? so sagt mir doch — ich frage nicht aus Eitelkeit, bewahre! — nur um zu wissen, ob ich auch sicher bin — gehöre ich denn auch unter die schönen?

Dämon.

Du bist sehr schön. —

Müllerstochter.

Der Mühlbursch' sagt's auch. Der Vater

spricht aber nein. Ich kann's nicht verstehn. Aber ihr werdet mir doch die Wahrheit sagen. Was hättet ihr wohl sonst darunter.

Ritter (lächelt und klopft das Mädchen auf die Schulter.)

Müllerstochter (wehrt sich.)

Ach nein —

Dämon (während dessen bei Seite.)

Wenn er sich fangen ließ. Keusch und rein soll er die Wanderung beginnen. (Laut.) Junger Mann, die Ehre ruft zwar, aber Liebe ist das lauteste Gesetz. Gefällt euch das Mädchen, so bleibt.

Ritter (verläßt sie sogleich.)

Ich kannte die Liebe nie. Führt mich zum Heer!

(Dämon und Ritter ab.)

Müllerstochter (allein.)

Die Soldaten sind doch nicht so schlimm wie sie verschrieen werden. Zwar den einen mögt' ich nicht unter das Auge blicken. Der sah zu furchtbar aus. Aber mit dem jungen hätte ich noch immer plaudern können, ohne daß mir bange geworden wäre. Aber er sagt, er kennt die Liebe nicht. Der arme Mensch. Da muß ihm ja die Zeit entsetzlich lang werden.

(ab.)

Fünfter Auftritt.

Das Innere der Mühle.

Mühlbursch, darauf Müllerstochter.

Mühlbursch (am Fenster.)

Wo doch Märtchen nur bleibt. Wenn sie nur keiner Streifspatroulle in die Hände geräth. Daß auch der Teufel den Krieg nach unsre Gegend führen muß.

Müllerstochter.

Da bin ich.

Mühlbursch.

Gott sey Dank. Ich habe solche Sorge gehabt. Und der Vater läßt mich nicht mit dir. Der verdammte Krieg!

Müllerstochter.

Ei, da der Krieg doch hat seyn sollen, so ist mir's jetzt für mich immer lieber, als in dreißig Jahren.

Mühlbursch.

Warum das?

Müllerstochter.

Das weiß ich wohl.

Mühlbursch.

Ich würde mir aber um deinetwillen in drei-

ßig Jahren weniger daraus machen. Ach Gott, wann wird's doch einmal Friede werden! Eh dürfen wir dem Vater kein Wort von unsrer Liebe sagen.

Müllerstochter.

Wenn ich nur schreiben könnte, ich schickte zwei Briefe ab; einen an den Kaiser, und einen an den Herzog von Baiern, und stellte es ihnen recht vor, daß wir Hoffnung hätten, daß uns der Vater nach dem Krieg zusammen gäb', und uns die Mühle abträte. Sie machten uns zu Gefallen gewiß Friede.

Mühlbursch.

Du braves Mädchen; Es ist dir doch also auch warm ums Herz?

Müllerstochter,

Wie du doch wohl noch fragen kannst.

Duett.

Müllerstochter.

Ach gäb' der Vater 's Wort dazu,
Ich schlüg' noch heute ein.

Mühlbursch.

Wir lebten dann in froher Ruh,
Die Mühle wäre mein.

Müllerstochter.

Ich trag' das Korn zur Mühle her;

Mühlbursch.

Ich schütte fleissig auf.

Müllerstochter.

Der Mühlstein ging' dann niemals leer.

Mühlbursch.

Gäb's Wasser nur vollauf.

Beide.

Dann wollen wir mahlen bei Tag und bei Nacht,
Weil Arbeit zufrieden und glücklicher macht.
Es können die Leute ja auch nicht bestehn,
Wenn unsere Räder nicht emsig sich drehn.

(Tanzen.)

Sechster Auftritt

Vorige. Müller.

Müller.

Ihr tanzt, leichtsinniges Volk, und eine Viertelmeile von hier geht's an eine Schlacht. Ich sehe Baiern auf die Mühle zusprengen; rettet, versteckt euch.

Beide (werden furchtsam.)

Müller.

Das Mädchen ist schön. Der Teufel ist los, wenn sie sie sehn.

Müllerstochter.

Nun sagt ihr's doch selbst.

Müller.

Hol dich der Geier damit!

Müllerstochter.

Was kann ich denn dafür; man muß niemanden einen Naturfehler vorwerfen. Sie werden mir nichts Böses thun.

Müller.

Das muß ich verstehn.

Beide.

Wo sollen wir uns aber verbergen?

Müller.

Auf dem Getreideboden; in die Scheuer; eilt, eilt!

Beide.

Gleich, lieber Vater.

(Wollen fort.)

Müller

Heda! Hagel und Wetter! nein, das geht nicht. — Ich kann euch nicht allein beisammen lassen! (Man hört Lärmen.) Sie kommen. Nun könnt ihr auch nicht mehr hinaus. Märtchen kriech unter den Tisch.

Müllerstochter.

Gleich, gleich lieber Vater. (Kriecht hinunter) Du komm mir nach.

Mühlbursch (kriecht nach.)

Müller.

Spitzbube, du sollst ja nicht. (Die Thür wird eingeworfen, der Müller zittert.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Einige bairische Reuter.

Erster Reuter.

Heda Kerl! die Gläser auf den Tisch, oder wir werfen dir einen Brand aufs Strohdach.

Müller (zitternd.)

Liebe — edle — gestrenge Herren — sogleich! Schont nur mein armes Haabe!

Zweiter Reuter.

Lösch unsre Gurgeln, Gauch!

Müllerstochter (sieht unterm Tisch hervor.)

Soll ich ihnen ein gut Wort geben, Vater?

Müller (stößt mit dem Fuß an den Tisch.)

Willst 's Maul halten. (Laut.) Nur einen Augenblick liebe Herren, ich hole den besten Rheingauer aus dem Keller, aber — jetzt — (sieht immer nach dem Tisch, leise:) Daß ihr euch nicht rührt, Teufelspack. (Ab. Die Reuter setzen sich an den Tisch.

Achter Auftritt.

Vorige ohne dem Müller.

Erster Reuter.

Ein Labetrunk wird schmecken. Hat Schweiß und Blut genug gekostet, bis wir die Kaiserlichen zurück gedrängt haben.

Zweiter Reuter.

Ludwig will durch den Hohlweg gen Sollingen und den Kaiser gefangen nehmen. Er ist dort umringt.

Mühlbursch (leise.)

Hörst du, unsern Kaiser, ach Gott!

Müllerstochter.

Sey ruhig.

Erster Reuter.

War mir's doch, als wenn ich hier reden hörte.

Zweiter Reuter wirft den Tisch um. Beide knieen mit aufgehobenen Händen.

Beide.

Ach thut uns nichts zu Leide!

Neunter Auftritt.

Vorige. Der Müller mit Wein.

Müller (eilfertig:)

Der beste im Keller — ach da haben wir's.

Erster Reuter.

Ei, solche niedliche Beute hätte ich hier nicht gehofft.

Zweiter Reuter.

Seyd ihr Bruder und Schwester?

Mühlbursch.

Nein — nein — ja — ja —!

Erster Reuter.

Bei meinem Knebelbart, die schmuckste Dirne im Iserthal.

Mühlbursch (stellt sich vor das Mädchen.)

Ja, wir haben auch eine schöne Mutter gehabt, und da ist's kein Wunder, wenn die Kinder gut gerathen.

Zweiter Reuter (wirft ihn auf die Seite.)

Aus dem Wege, mit dir haben wir schon ausgeredet.

Erster Reuter.

Alter, diese Dirne könnte machen, daß wir dich in Schutz nähmen.

Mühlbursch.

O zu viel Ehre.

Müller.

Edle Herren! Die Dirne ist ein mir anvertrautes Gut.

Zweiter Reuter.

Also nicht deine Tochter?

Müller.

Nein — ja — ob sie meine Tochter ist, habt Ihr gefragt — nein — sie ist's nicht.

Müllerstochter.

Nun ja, das macht Ihr gut — wenn Ihr mein Vater seyd, muß ich doch auch Eure Tochter seyn.

Erster Reuter.

Desto besser; wenn sie nicht deine Tochter ist, nehmen wir sie mit nach Ludwigs Lager.

Mühlbursch.

Da muß ich auch dabei seyn, es ist meine Braut.

Erster Reuter (wirst ihn auf die Seite.)

Pack dich zum Teufel, Schwestern-Bräutigam!

Neunter Auftritt.

Vorige. Noch einige Baiern, die den Waffenträger an den Händen gebunden, bringen.

Dritter Reuter.

Glück auf, wackre Baiern.

Erster Reuter.

Wen bringt ihr da, Kameraden?

Dritter Reuter.

Den Knappen eines jungen Ritters, der uns viel zu schaffen gemacht.

Zweiter Reuter.

Das Feld ist doch unser?

Dritter Reuter.

Nach großer Anstrengung. Schon war das Kaiserheer ganz zurück geworfen, als sich ein Jüngling, den man bis dahin noch nicht gesehen, an die Spitze der leichten Truppen warf, und fast das Treffen hergestellt hätte. Seine Reihen blieben ihm aber nicht treu, und so konnte uns der Sieg nicht mehr entrissen werden. (Zum Waffenträger:) Wer ist dieser Ritter? wie nennt er sich?

Zweiter Reuter (droht.)

Antwort!

Waffenträger.

Ich habe die Sprache in den Händen, und so lange die nicht frey sind, red' ich nicht weiter.

Erster Reuter.

Binden wir ihn los — entlaufen kann er uns nicht. (Binden ihn los.) Wer ist dein Herr?

Waffenträger.

Kein Baier, das habt ihr wohl gemerkt.

Erster Reuter.

Hörst du, er lästert die Baiern. — (Nimmt einen Becher.) Trink auf das Wohl Ludwigs von Baiern!

Waffenträger (trinkt aus, dann ruft er:)
Es lebe unser Friedrich!

Alle.

Streckt ihn zu Boden! (indem sie die Degen heben, und auf den Waffenträger eindringen, steigt unter Donnergetöse eine Rakete aus dem Becher, den er noch in der Hand hält. Die Baiern rufen:) Zauberei! (Die Familie des Müllers:) Gott sey bei uns! (und stürzen von beiden Seiten ab. Der Dämon ist während dessen im schwarzen Talar eingeschlichen, und spricht bei Seite:) Ich muß ihn retten, er kann den Ritter vom Abentheuer zurück halten. In die Schlacht-Gefahr führt' ich ihn ohnehin vergebens.

Zehnter Auftritt.

Dämon. Waffenträger.

Waffenträger.

Der Becher hat mir das Leben gerettet, aber zehen Teufel müssen wenigstens darin verborgen seyn, und mit denen sollte man keine Gemeinschaft haben. Doch, wenn einem ein solcher Dienst geschieht, nimmt's wohl der frömmste Christ nicht so genau.

Dämon.

Ich rettete dich.

Waffenträger.

Meinen höflichsten Dank. Fragen will ich weiter nicht wer Ihr seyd, es möchte nichts sonderliches herauskommen.

Dämon.

Ich fordere aber einen Gegendienst.

Waffenträger.

Laßt ihn hören.

Dämon.

Du sollst deinen Ritter abhalten, nach den schlafenden Jungfrau'n zu gehn.

Waffenträger.

Hat er die Posse noch immer im Kopf? Mit Vergnügen; was ich dagegen vermag, soll geschehn. Ich bin bloß darum zu ihm gegangen, weil er sich nichts aus dem Frauenvolke machte. Aber bei jungen Leuten ist hierauf kein Verlassen.

Dämon.

Entflamme nur die Heldenlust in ihm.

Waffenträger.

Das thue ich ja immer. Für den Krieg ist er gemacht. Er fliegt darauf los, wie ein Wurfspieß.

Dämon.

Predige ihm unaufhörlich den Weiberhaß.

Waffenträger.

Gern. Ach, ich bin den Weibern so spinne-

feind, daß, wär' ich der Kaiser, sie würden alle über die Gränze gejagt, wenn mir nur das Land nicht ausstürbe.

Dämon.

Flöße ihm die Gesinnungen ein.

Wassenträger.

Was das für Zeug ist. Schlafende Jungfrau'n. Wären's noch wachende! Und zwölfe; er ist doch kein Muselmann. Mir wäre Eine zu viel.

Lied.

Es läßt sich wahrhaftig nichts närrischer träumen,
Als wegen zwölf Jungfrau'n sein Glück zu versäumen;
Zwölf Jungfrau'n, die über fünfhundert Jahr schlafen,
Nicht eine, nicht eine sucht' ich mir da aus,
Und wollte der Himmel mit zwölfen mich strafen,
Verließ ich die erste Nacht Weiber und Haus.

Zwölf Jungfrau'n auf einmal, das laß ich wohl bleiben,
Sie würden auf immer den Schlummer vertreiben,

Da hätte man Tag und Nacht Sorge und Plage,
Da wäre des Kosens und Zankens kein End'. —
Da geht man zu Grunde die ersten drei Tage,
Wenn man nicht bei Zeiten zur Thür hinaus rennt.

(ab.)

Eilfter Auftritt.

Höhle mit durchbrochener Felsenkluft. — Dunkle Nacht. Ferner Donner mit Blitzen.

Ritter, nachher der Genius.

Ritter (tappt umher.)

Wo bin ich? Welch feindliches Wesen leitete mich vom rechten Pfad? — Wohl mir, daß ich nur diese Höhle fand, um vor dem rauhen Gewitter beschirmt zu seyn. (Er findet ein Felsstück, worauf er sich lagert.) Hier will ich den Tag erwarten.

(Es beginnt ein schmelzendes Adagio.)

Unsichtbarer Chor (von zwei Baß- und einer Tenorstimme.)

Schon nah't der große Augenblick,
Der dich zu hehren Thaten weckt;
Beginne deinen Lauf zum Glück,
Das dir am Ziele aufgesteckt.

Melodram.

Ritter (steht auf.)

War das Traum oder Wahrheit? (Donnerschlag. Der Genius erscheint durch Versinken eines Felsstücks, in einer Hand eine Fackel, in der andern einen eisernen Stab, an welchem zwölf Glöckchen hängen, die bey der geringsten Bewegung sehr melodisch ertönen.)

Genius (nach einer kleinen Pause)

So eben entschwand der Augenblick worin du vor vier und zwanzig Jahren das Leben erblicktest.

Ritter.

O erinnere mich nicht daran.

Genius.

Die Jungfrau'n harren deiner.

Ritter.

Auch der Ruhm.

Genius.

Der jetzige Moment, wo du das vier und zwanzigste Jahr erreichst, ist auch der ihres Erwachens. Nahst du aber nicht, entschlummern sie aufs neue. Willst du mir folgen?

Ritter (nach einigem Selbstkampf.)

Wer wird mich leiten?

Genius.

Die Harmonie dieser Glöckchen. (Er schüttelt den Stab leise.)

Melodram.

(Sopranstimme hinter der Coulisse.)

Folge kühn der Glöckchen Ton,
Schön ist deiner Thaten Lohn.

Ritter (entschlossen.)

Ja, ich folge ihrem Rufe. Werden sie mich recht führen? (Die Glöckchen tönen.)

Genius.

Hörst du?

Ritter.

Wunderbar, wunderbar.

Genius.

Sieh' sie erst hier im Bilde, die nach deiner Rettung flehen. Eben erwacht, beten sie leise am Monument des Vaters. Nur du kannst sie befrei'n.

(Des Genius Fackel erlischt. Eine reizende Harmonie beginnt. Der Hintergrund der Höhle öffnet sich, und man sieht einen kleinen glänzenden Saal mit goldverzierten Tapeten und Blumenguirlanden. Im Hintergrunde Hundweils steinerne Bildsäule auf einem hohen Piedestal; um sie allegorische Figuren des Frevels und der Missethat, durch Ketten verbunden,

und mit umgestürzten Fackeln in den Händen. Im Kreise zwölf transparente Urnen mit großen blühenden Bouquets. An jede Urne knie't oder lehnt sich [wie es am besten gruppirt,] eine Jungfrau.)

Chorgesang.

Fleht mit aufgehob'nen Händen,
Um die Rache abzuwenden,
Daß die Frevel, die im Leben
An der Menschheit er verübt,
Alle werden ihm vergeben;
Daß der Ritter, der uns liebt,
Bald auch uns Erlösung giebt.

Ritter (im Anschauen versunken.)
Die Glöckchen tönen sanft.

Genius.
Hörst du?

Ritter.
Ich höre euren Ruf.

Stimme.
Folge kühn der Glöckchen Ton,
Schön wird deiner Thaten Lohn.

Ritter.
Ich beginne die Wand'rung.

Zweiter Akt.

Erster Auftritt.

Zimmer einer Burg.

Kaiserlicher Officier. Waffenträger.

Waffenträger.

Es hieß, ich würde meinen Herrn hier finden. Wißt Ihr nichts weiteres von ihm?

Officier.

Nein. Komm, laß ihn uns vereint suchen.

Waffenträger.

Ihr wollt ihn also auch sprechen?

Officier.

Kaiser Friedrich, lautet die Sage, sey gefangen; da gilt's tapfere Arme, ihm die Freiheit zu erkämpfen; der Ritter folgt gewiß, denn am Wahlplatz, wo wir uns beiderseits das Leben retteten, beschwuren wir den Bund der Freundschaft.

Arie.

Wenn in des Schlachtgetümmels Mitte,
Ich muthig wie ein Löwe stritte,
Wenn kühn der Feind ins Lager drang,
Auf ihn die scharfe Lanze schwang,
Und wenn er eingeschlossen war,
Entriß ich oft ihn der Gefahr.
Auf ruf ich wieder seinen Muth,
Und Blitzschnell stürzen wir mit Wuth
Verheerend in der Feinde Glieder,
Und rechts und links sinkt alles nieder:
Der schmetternden Trompete Ton,
Verkündiget den Sieg uns schon!

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Wald- oder Feldgegend gewöhnlicher Art.

NB. Doch wo möglich von heiterer Art, da die folgende mit dem Eingang einer Räuberhöhle wohl dunkler ausfallen wird, damit die Dekorationen contrastiren.

Der Ritter erscheint zu Pferde, und hält nah an der Seitenwand, von der er kömmt, still. Darauf der Dämon als Holzfäller.

Ritter.

Bis hieher hörte ich die Harmonie, die mich führt. Welchem Pfad soll ich aber weiter folgen?

Dämon (tritt an der andern Seite auf, und sagt für sich:)

Eine der Bedingungen lautet: er soll seinen Vater nie gesehen haben. Er werde verleitet zu ihm zu kommen. (Naht sich dem Ritter. Laut:) Junger Ritter: Haben euch etwa die siegenden Baiern vom Kaiserheer getrennt, und seyd Ihr vielleicht Willens, zu Herzog Leopolds Kriegern zu zieh'n, der mit schnellen Schritten von Augsburg herbeieilt?

Ritter (für sich:)

Rühmlicher wär es vielleicht — (laut:) Wer seyd ihr, alter Mann?

Dämon.

Ein armer Holzfäller. Diente einst als Leibknappe bei einem armen, aber biedern Edelmann. Gott weiß, ob er noch lebt, und in welchen Winkel der Erde er hat flüchten müssen.

Ritter.

Flüchten, sagt Ihr? warum?

Dämon.

Ihr wißt wohl, die bessern Menschen trifft das Schicksal oft am härtesten. Ohne wissentliches Verschulden ward er schändlicher Verletzung der ehelichen Treue angeklagt, und vom kaiserlichen Gericht zu Würzburg Landes verwiesen.

Ritter.

Unschuldig, sagt ihr?

Dämon.

Kaiser Albrechts Gemahlin zog vor fast fünf und zwanzig Jahren mit einem ansehnlichen Gefolge von Damen nach Würzburg, unter welchen sich auch die stolze Wulfild, des Kanzler Gullberts Ehefrau, befand.

Ritter (aufmerksamer)

Vor fast fünf und zwanzig Jahren, Alter?

Dämon.

Kaum hörte diese Stolze, daß eine ihrer Jugendfreundinnen in der Nachbarschaft verheirathet sey, als sie sich entschloß, sie zu besuchen.

Ritter.

Vielleicht vor ihr mit dem Glanz zu prunken, der sie umgab.

Dämon.

Kunigunde — so nannte sich die arme Ritterin — empfing sie mit hoher Freude, konnte sie aber nicht stattlich bewirthen; auch würde die stolze Wulfild gleich zurückgekehrt seyn, wenn sie nicht den Mann, der eben auf der Jagd war, abgewartet hätte.

Ritter.

Neugier ist den Frauen so eigen, wie Eitelkeit.

Dämon.

Dämon.

Die Nacht begann, — und die Jugendfreundin räumte der Fremden willig und gern ihr eignes Lager ein, weil sich in der ärmlichen Burg kein besseres befand.

Ritter.

Die Gutherzige!

Dämon.

Eh' noch die Mitternachtsstunde nahte, kehrte der Ritter heim. Alles ist im Schlummer; er schleicht still im Dunkeln auf sein Kämmerlein, da er sich nach Ruhe sehnt. Am andern Morgen kam der Kanzler, der seine Gattin lange nicht gesehen und ihre Reise vernommen hatte, sehr früh, sie abzuholen. Er öffnet leise die Thür des Gemachs — und erblickt sein Weib an der Seite des Ritters.

Ritter.

Unglückliche Verirrung!

Dämon.

Er eilt nach Hof sein Weib anzuklagen, und nur der Fürbitte der Kaiserin konnte sie ihr Leben danken.

Ritter.

Und Wulfild?

Dämon.

Ward Mutter. Sie sah den Neugebornen nie, floh in ein Kloster, wo sie bald ein Opfer des Grames ward.

Ritter (bei Seite.)

Welche Ahnung! welche Ahnung! (Laut) Und der Ritter?

Dämon.

Fluchte der unseligen Stunde, schwur Haß der ganzen Menschheit —

Ritter (bei Seite.)

Vielleicht ein unglücklicher Vater! (Laut) Der Sohn?

Dämon.

Ward von Kriegern, die sich seiner annahmen, erzogen.

Ritter.

Ich bins! ich bins! Was soll der Unglückliche thun?

Dämon (zeigt mit dem Arme links.)

Den Vater aufsuchen. Dort der Pfad führt zu ihm. (Verschwindet.)

(Man hört rechts die Glöckchen.)

Folge kühn der Glöckchen Ton,
Schön ist deiner Thaten Lohn.

Ritter.

Ich höre euren Ruf! Doch dorthin? Sonderbar!

Dritter Auftritt.

Adelheid in einer halb männlichen Tracht, (nach dem im Stück herrschenden Kostüm eingerichtet,) an den Händen Fesseln, stürzt von dem Wege her, den der Dämon bezeichnetete. Darauf der Pfalzgraf zu Pferde in glänzender Rüstung. Nach ihm gewaffnete Knechte.

Adelheid.

Edler Ritter! befreiet eine Unglückliche, die diese Hartherzigen fesselten. (Eilt zu ihm.)

Ritter.

Wohin wollt Ihr mit dieser Dame?

Pfalzgraf.

Du bist so neugierig als kühn.

Ritter.

Kein Trotz, sonst stehe dem Schwerdte Rede.

Pfalzgraf.

Verwegner, was wagst du? —

(Beide sprengen auf einander zu und kämpfen lebhaft. Des Pfalzgrafen Widerstand wird endlich geringer. Er verliert den Schild und ruft: Hülfe! Mehrere Knechte erscheinen, fallen den Ritter hinterwärts

an, und reißen ihn vom Pferde. Einer giebt dem Pfalzgrafen seinen Schild wieder. Drei übergeben demselben Schwerdt, Schild und Helm des Ritters.)

Ritter.

Verrath, bübischer Verrath! Wer Ihr auch seyd, Ihr handelt ehrlos. (Entfernt hört man die Glöckchen und jene Stimme. Ihr Ton verliert sich allmählig.)

Pfalzgraf (nähert sich ihm.)

Jüngling, mir wird's immer deutlicher, daß ich dich schon sah und kannte.

Ritter.

Ich zog nie in Wäldern umher, unschuldige Mädchen zu rauben.

Pfalzgraf.

Kämpftest du nicht gestern noch unter Friedrichs Heer? Warst du nicht der Tapfre, der den Kaiser bei Sellingen vertheidigte?

Ritter.

Ich wollte Friedrich retten, es gelang nicht — ich wollte diese Dame befrei'n, es gelang nicht.

Pfalzgraf (mit Wärme.)

Aber mich, mich rettetest du doch glücklich.

Ritter.

Dann würd' ich meine Faust verdammen.

Pfalzgraf.

Erinnerst du dich eines Ritters, im blauen Panzer mit Silber?

Ritter.

Den ich mit meinem Schild vor den Säbeln der Ungarn deckte?

Pfalzgraf.

Schicksal wie dank' ich dir, daß ich meinen Retter wieder fand! — Du bist frei. Besteige dein Roß. Ich untersuche nicht, ob du auch zur Räuberrotte des Gebirgs gehörst.

Ritter.

Räuberrotte?

Pfalzgraf.

Zum Heer brachte man mir die Bothschaft, daß Räuber meine Burg verwüstet hätten. Ich eilte her und sammelte meine Reisige zu ihrer Verfolgung. Sie waren auf die Felsen entflohen. Die Tochter des Räuberobersten fiel in unsre Hände, da ihr Zelter beim Sprung über einen Graben stürzte. Drei meiner Treuen verwundete die Amazone in ihrer wüthenden Gegenwehr.

Ritter.

Was erzählt ihr? Dies Mädchen eine Räubertochter? Ihre holde Gestalt straft euch Lüge.

zum Beweise, daß Ihr mir danken wollt, gebt sie frei.

Pfalzgraf.

Sie sey frei, zum Beweise, daß ich dem Lebensretter danken will. Gebt ihr Bogen und Pfeil, und ihr Schwerdt zurück. Führt ihren Zelter her.

Adelheid (wird entfesselt, stürzt zu des Ritters Füßen.)

Hochherziger Jüngling, sieh' meine frohen Thränen!

Ritter (hebt sie auf.)

Laß das. Folge mir, ich will deinen Vater sehen.

Adelheid.

Mehr noch bangt mir nach meiner guten zärtlichen Mutter. (Man giebt ihr die Waffen wieder und führt ihr Pferd vor.)

Ritter.

Sie ist gewiß keine Räuberin.

Pfalzgraf.

Setzt euch keiner Gefahr aus, wenn Ihr nicht seyd, wofür ich euch halten mußte. Sonst hätte ich keine Knechte gerufen.

Ritter.

Ich komme zu euch auf eurer Burg.

Pfalzgraf.

Haltet Wort, daß ich meiner Tochter den Retter ihres Vaters zeigen kann.

(ab mit den Seinigen.)

Vierter Auftritt.

Ritter. Adelheid. (Beide zu Pferde.)

Ritter.

Sollte wirklich der Vater eines so reizenden Mädchens das Geschäft des Straßenraubs treiben.

Adelheid.

Eile zu ihm, rede mit ihm. Du begleitest mich doch? Wenn du fühlen könntest, wie dankbar dir mein Herz schlägt.

Ritter.

Es zieht mich wunderbar zu dir. Liebe ist's nicht, die kannt' ich nie. Ein anderes niegefühltes Etwas. — Wohin geht der Weg zu deinem Vater?

Adelheid (zeigt links.)

Dorthin! (Man hört die Glöckchen stark tönen.) Was hörst du so aufmerksam in die Ferne?

Ritter.

Ich dachte nur meines Gelübdes, was ich erfüllen muß, wenn ich dich in Sicherheit brachte.

Adelheid.

Komm liebenswürdiger Jüngling, an den es mich auch mit namenloser Empfindung kettet. (Reitet voraus.)

(Glöckchen und Stimmen kläglich.)

Du hörest nicht der Glöckchen Ton,
Versäumest deiner Thaten Lohn.

Ritter (hat sein Pferd einen Augenblick angehalten.)

Mir ist's als hört' ich Klagetöne. Bald, bald gehorch' ich wieder eurem Rufe. (Sprengt Adelheid nach.)

(Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Müllerstochter (tritt auf.)

Der Vater schläft und ich muß meiner Mutter entgegen gehen. Gut, daß sie über Land gereis't war. Da hat sie den Schrecken gespart. Gott sey Dank, daß es wieder ruhiger hier ist. Wo bleibt denn der Kunz? Ich habe ihm gesagt: ich gehe der Mutter bis an den Wald entgegen, daß du dich nur nicht etwa untersteh'st mir nachzukommen. Er wird mir doch nicht gar etwa gehorchen. Das vergäb' ich ihm in meinem Leben nicht. Es ist eine verzweifelte Sache. Das Gewissen setzt mir genug zu, daß ich

dem Vater nicht höre, aber — es geht nicht. Die Jahre kommen heran, ich bin nach Pfingsten siebzehn Jahr, da muß ein kluges Mädchen wahrhaftig ans Heirathen denken. Das versteht der Vater nicht. Die Mädchen sind so heut zu Tage übel daran. Ach, es bleiben so viele sitzen. Es kann auch nicht anders seyn, der abscheuliche Krieg rafft eine Menge Männer hin; wie viele finden nicht den Tod in den Wellen. Kömmt eine Pest, so weiß man auch, daß mehr Frauen leben bleiben, als Männer. Lieber Gott, viele thun ja wohl dazu, um nur keine alte Jungfer zu werden, wenn sie auch den Bräutigam gar nicht leiden können, und man sollte ihn abweisen, wenn man ihn liebt. Das ist zu viel verlangt.

L i e d.

Das Heirathen kommt aus der Mode ja gar,
Es werden die Männer jetzt täglich mehr rar;
Der zieht in den Krieg und wohl jener aufs Meer,
Den Bräut'gam zu finden wird Mädchen so schwer.

Ein Mann ist die nöthigste Sache der Welt,
Es muß doch ein Arm seyn an den man sich hält;
Allein darf ein Mädchen spazieren kaum gehn,
Doch ehrbar begleitet kann sie alles sehn.

Nein, ledig zu bleiben, das geh' ich nicht ein,
Ein schrecklich Geschick, alte Jungfrau zu seyn;
Das wünsch ich fürwahr meiner Feindin selbst nicht,
Und weiß, daß kein Mädchen mir hier widerspricht.

Sechster Auftritt.

Müllerin. Müllerstochter.

Müllerstochter (bei Seite.)

Das hätt' ich doch von Kunz nicht gedacht. Auszubleiben. Die Mutter sich zuvor kommen zu lassen!

Müllerin.

Gottlob, daß ich dich wiedersehe! Welche Angst habe ich um dich gehabt! Ist's denn wahr, daß die Feinde auf der Mühle gewesen sind? Haben sie denn die Mühle abgebrannt, den Vater erschlagen, und dich — ach gnädiger Himmel dich — was haben mir die Leute nicht alles erzählt! Ich bin wohl drei Mal des Todes vor Schrecken gewesen.

Müllerstochter.

Wie doch alles übertrieben wird. Die Mühle steht unversehrt auf dem alten Fleck.

Müllerin.

Nun dem Himmel sey Dank, Das ist die

Hauptsache. Mein bischen Eingebrachtes steht ja darauf.

Müllerstochter.

Die Feinde wollten mich wohl fortnehmen, aber ich glaube nicht, daß sie mir was Uebles gethan hätten. Ich bin mit ihnen sehr gut weggekommen.

Müllerin.

Nun, wenn dir nur nichts geschehen ist. Das ist die Hauptsache. Du bist ja mein einziges Kind, und dazu mein wahres Ebenbild. Mag dann der Vater erschlagen seyn. Ein Unglück will ich gern tragen. Es ist Krieg! Wer kann sich helfen.

Müllerstochter.

Der Vater ist gesund wie ein Fisch.

Müllerin.

So — nein, sag' mir die Wahrheit. Du willst mich nicht erschrecken, oder mir's nach und nach beibringen. Ich bin eine gefaßte Frau.

Müllerstochter.

Aber das muß wahr seyn, Mutter. So ein Baier ist nach einer schönen Frau immer noch ärger, wie nach einem Oesterreicher.

Müllerin.

Nun Gott sei tausendmahl Dank, daß ich nicht zu Hause gewesen bin.

Müllerstochter.

Es ist in eurer Abwesenheit viel vorgegangen. Auch ein kaiserlicher Officier war da. Trug einen Küraß, darin ich mich spiegeln konnte, und war so freundlich.

Müllerin.

Was hast du dich in einem Küraß zu spiegeln? Was hast du Freundlichkeiten anzuhören? Beim Feind ist's eine andre Sache, da kostet's das Leben; aber mit unsern Leuten muß man keine Umstände machen, wenn sie nicht artig sind. Ich hab's längst gemerkt, wenn die Junker von den Burgen hier jagen, daß du dir gar zu gern etwas niedliches sagen läßt. Mir sollten die jungen Herren kommen, und mir etwa von Liebe vorschwatzen, ich wollte sie abführen, ich, das kannst du mir glauben. Es sollte sich keiner unterfangen. (Beide ab.)

Siebenter Auftritt.

Gegend mit dem Eingang einer Räuberhöhle, vor der ein Stein gewälzt ist.

Zwei Räuber halten in kleinen Gebüschen oder hinter Felsstücken verborgene Wache.

Erster Räuber.

Siehst du zwei Reuter daher kommen? Gieb das Zeichen!

Zweiter Räuber zieht eine Glocke.

Erster Räuber.

Irr' ich nicht, ist eine Dame dabei.

Zweiter Räuber.

Mir scheint's unsers Obersten Tochter.

Erster Räuber.

Sie ist's, ein stattlicher Ritter bei ihr. Sie hat ihn gefangen genommen oder überredet in unsern Bund zu treten. Läute noch einmal.

(Der Stein wird weggewälzt.)

Achter Auftritt.

Räubersohn und mehrere Räuber bewaffnet aus der Höhle. Vorige. Darauf der Ritter mit Adelheid und Kunigunde.

Räubersohn.

Was giebts? Raub?

Erster Räuber.

Eure Schwester, die ihr verloren glaubtet.

Räubersohn.

Ists möglich? Ruft die Mutter. (Ein Räuber in die Höhle.)

(Der Ritter und Adelheid reiten auf die Scene.)

Adelheid.

Fallt meinem edeln Begleiter zu Fuß, er

hat, mein Leben gerettet. Reich' ihm die Hand Bruder. (Steigt ab.)

Räuber beugen theils ein Knie vor dem Ritter, und andre helfen ihn ehrerbietig vom Pferde.

Räuberssohn.

Sei uns hochbegrüßt!

Ritter.

So ist's doch wahr Fräulein, daß Ihr der Verworfenheit angehört.

Räuber (zücken trotzig die Dolche.)

Das uns ungestraft?

Räubersohn.

Daß ihn keiner verletzt! Willst du in unsre Mitte.

Ritter.

Wag' es nicht, mich durch solche Frage zu entehren.

Räubersohn.

Welch ein braver Junge, der Zwölfen einen Schimpf unter die Augen sagt. Du gefällst mir im ersten Augenblick.

Ritter.

Auch du mir. Ich will dich deiner unglücklichen Lebensart entreißen.

Räubersohn.

Ich will dich für die meine gewinnen. Es

raubt alles unterm Mond, nur die Einfalt nicht. Ist's nicht stolzer zu den Löwen und Adlern zu gehören? Jeden von uns haben scheinheilige Bösewichter in die Räuberzunft gebracht. Wir sind redliche Bösewichter.

Ritter (fällt ihn in den Arm.)

Ich muß dich dieser Kluft entreißen.

Räubersohn.

Ich muß dich ihr zuführen. (Ihm in die Arme.)

Adelheid.

Sieh, wie wir dich lieben. Bleib bei uns.

Kunigunde (aus der Höhle.)

Wer ist der Ankömmling?

. Räubersohn und Adelheid.

Ich wollt' er wär' mein Bruder.

Kunigunde.

Bewirthet ihn hoch. Kommt, lernt euch mit Leuten freuen, die den Augenblick zu fesseln verstehn.

Ritter (reißt sich los.)

Gebt mir mein Roß. Ich will fort!

Erster Räuber.

Nein, das wäre gefährlich.

Zweiter Räuber.

Unser Gesetz spricht: wer hieher geräth, muß sterben oder bleiben.

Mehrere.

Er muß bleiben!

Ritter (zieht das Schwerdt.)

Wer will mich zwingen?

Räuber (ziehen auch.)

Räubersohn.

Still! Du kannst wohl denken, daß kein Räuberbund ohne der Gesetze Heiligkeit dauern kann. Doch mein Vater spreche aus. Erwarte seine Heimkunft.

Ritter.

Gut, aber ich ermorde jeden, der mich halten will.

Räubersohn.

Alle in die Höhle!

(Die Pferde sind vorher über die Seite gebracht.)

Neunter Auftritt.

Zwei verborgen wachhaltende Räuber. Waffenträger.

Waffenträger.

Verdammte Hohlwege und Schlupfwinkel des Gebirgs. Was hilfts aber, ich muß meinem Herrn doch folgen.

Die zwei Räuber (sind aus ihrer Verbergung geschlichen, nähern sich ihm hinterrücks, und schreien, zwei bloße Degen ihm auf den Leib haltend:)

Gut oder Leben!

Waffenträger (faßt behend einen auf und schlägt den Andern damit zu Boden. Beide fallen. Der Waffenträger nimmt Beider Schwerdter, und setzt sie ihnen auf die Brust.)

Was wollt Ihr mir sagen, Ihr Herren?

Erster Räuber.

Das kömmt, wenn man nicht aufpaßt.

Zweiter Räuber.

Daß du nicht Pardon rufst!

Erster Räuber.

Noch einen Augenblick eh' du stichst. Sag's Niemand daß wir Beide uns von Einem haben überwinden lassen.

Waffenträger.

Kerls, habt Ihr mehr Ehre oder mehr Schande im Leib?

Zweiter Räuber.

Ei mach', und dann geh' deine Wege.

Waffenträger (nimmt die Schwerdter zurück.)

Steht auf, ich will Euch auf Parole frei lassen. Sagt mir, habt Ihr keinen Ritter hier gesehen?

Erster Räuber.

Bist du sein Knecht? Kriech' in die Höhle, da findest du ihn.

Waffenträger.

Da mag schönes Gesindel drinn stecken. Aber mein Herr ist da. Ich muß nach (in die Höhle).

Beide Räuber.

Mach' uns aber keinen Schimpf. Plaudre nicht.

Zehnter Auftritt.

Zimmer in der Mühle.

Mühlbursch tritt singend auf.

Mein Märtchen das ist gar ein stattliches
Ding,
Bald machen wir Hochzeit, sie hat schon den
Ring.
Wie nett ist ihr Fuß und ihr Aermchen so rund,
Wie winket zum Kusse ihr rosiger Mund.

Ha, denk' ich der Hochzeit, so fass' ich mich
kaum,
Hold lab' ich mich an dem entzückenden Traum;
Da nehm ich den Kranz ihr vom lockigen Haar,
Ins Brautgemach führt uns die gastliche Schaar.
(Setzt sich hin an einer Seite, Säcke auszubessern.)

Elfter Auftritt.

Müllerstochter. Mühlbursch.

Müllerstochter setzt sich still an die andere Seite mit weiblicher Arbeit.

Mühlbursch (nach einer Pause.)

Das geht ja still zu.

Müllerstochter (frostig.)

O ja.

Mühlbursch.

Ich wollte dich um ein wenig Leinwand bitten, nun darf ich aber wohl nicht.

Müllerstochter.

Wozu?

Mühlbursch.

Ich habe mir die Hand verstaucht. Ich sprang oben zum Fenster hinaus, denn der Vater hatte das Haus verschlossen, als du fort warst.

Müllerstochter.

Und merktest gleich, daß die Hand verstaucht war?

Mühlbursch.

Wie würd' ich's denn gleich gemerkt haben! Jetzt bei der Arbeit.

Müllerstochter.

Nun so komm her. —

Zwölfter Auftritt.

Müller. Müllerin. Vorige.

Müller.

He, he, auseinander Gesindel, was macht Ihr da?

Müllerstochter (schleicht bei Seite.)

Da hab' ich wollen —

Mühbursch (schleicht auch bei Seite.)

Da hab' ich auch wollen —

Quartett.

Müller (Nimmt Märtchen bei der Hand.)

Fort, fort, du gehst mit mir hinein,
Sollst unter meinen Augen seyn.

Müllerin.

So laß sie bei der Arbeit stehn,
Was kann ihr Schlimmes denn geschehn.

Mühlbursch und Müllerstochter.

Wir werden ja nichts Böses treiben,
Und ferne von einander bleiben.

Mühlbursch.

Ich stell' mich hieher —

Müllerstochter.

Ich stell' mich dorthin —

Müllerin.

So kann ihr wahrlich nichts geschehn.

Müller.

Ich kenn' euch schon, ihr bleibt nicht stehn.

Mühlbursch.

Ich weiche von hier keinen Tritt.

Müllerstochter.

Und naht er sich um einen Schritt,
So ruf' ich euch um Hülf' herbei.

Müller.

Dann ist's zu spät bei meiner Treu!

Müllerin (nimmt den Mann bei der Hand.)

Komm, komm, wir lassen sie allein,
Sie werden nun recht fleißig seyn.

(Sie entfernen sich, der Müller sieht sich aber öfters um. Die jungen Leute arbeiten fleißig.)

Mühlbursch.

Geht in die Hütte nur herein.

Müllerstochter.

Wir wollen beide fleißig seyn.

Mühlbursch (rückt seinen Stuhl näher.)

Sie suchen, Märtchen, schon das Weite.

Müllerstochter (rückt ihren Stuhl näher.)

Ich bitt' dich bleib mir von der Seite.

Mühlbursch (nähert sich.)

Nur einen Schritt.

Müllerstochter (nähert sich.)

Nein, keinen Tritt.

Mühlbursch.

Sie sind nun fort.

(Springen einander zu.)

Müller und Müllerin.

Was seh' ich, haltet ihr so Wort?

(Alle viere vor sich.)

Müller und Müllerin.

In meiner Jugend war's nicht so,
Man war nicht ausgelassen froh,
Die Dirnen lebten züchtig, rein,
Und mußten immer ehrbar seyn.

Mühlbursch und Müllerstochter.

Die Jugend schäkert gerne so,
Man kann wohl scherzhaft seyn und froh,
Und immer bleiben züchtig, rein,
Auch ehrbar wie die Alten seyn.

Dreizehnter Auftritt.

Das Innere der Räuberhöhle, mit vielen Lanzen, Morgensternen, Armbrüsten, kostbaren Gefäßen, Kisten, und Diebesgeräth, als Strickleitern, Brecheisen, kleinen Laternen u. s. w. ausgeschmückt.

Ritter. Waffenträger.

Waffenträger.

Ein schönes Zeughaus! Strickleitern, Brech-

eisen, Diebslaternen — doch was gehts mich an. Wenn ihr's zufrieden seyd.

Ritter.

Sende der Himmel ein Mittel, das mich bald befreit.

Waffenträger.

Wie? — ich denke Ihr habt euch unter diese — Freibeutergesellschaft gegeben.

Ritter.

Bist du toll?

Waffenträger.

Ist's nicht, ist mir's auch recht. Wo mein Herr bleibt, bleib' ich. Wenn Ihr einst in die Verdammniß zieht, solltet Ihr nicht sagen, daß ich euch da verlassen hätte, obgleich unser Kontrakt nur auf Lebenszeit geht. Euch würde ein Diener da ohnehin am nöthigsten thun.

Ritter.

Treu aber ruchlos!

Waffenträger.

Nun, wenn's nur treu ist, mag's übrigens seyn wie's will.

(Man hört die Glöckchen entfernt.)

Ritter.

Ich höre euren Ruf. Ach, gerne, gerne folgt' ich euch!

Vierzehnter Auftritt.

Kunigunde. Vorige.

Kunigunde.

Es schmerzt mich, den Retter meiner Tochter gefangen verwahrt zu sehen. Doch hofft, bald wird mein Gatte erscheinen. — Vielleicht weint um euch eine trostlose Mutter.

Ritter.

Ich kannte keine Mutter.

Kunigunde.

Wie?

Ritter.

Meine Geburt ward ihr ein Verbrechen.

Kunigunde.

Was hör' ich? Sonderbar! Wie alt seyd Ihr?

Ritter.

Vier und zwanzig Jahr.

Kunigunde.

Euer Vater?

Ritter.

Ein Unglücklicher, der im Irrthum die eheliche Treue verletzte.

Kunigunde.

Gerechter Himmel! Es sind seine Züge! Wars nicht der Kanzler —

Ritter.

Guilbert. — Ihr werdet bleich!

Kunigunde (stürzt hinaus.)

Jüngling, bald sollst du mehr hören.

Ritter.

O bleibt, bleibt um des Himmels willen.

Funfzehnter Auftritt.

Eine eiserne Bodenthür öffnet sich rasselnd. Adelheid steigt mit einer Laterne heraus. Ritter. Waffenträger.

Adelheid.

Fürchte nichts. Ich bins. Man schwört deinen Tod. Ich muß dich retten. Dieser Weg führt dich hinaus zur Heerstraße. Eile fort! Ach ewig wird dir Adelheid nachweinen.

Ritter.

Unmöglich! Welche Gefahr für dich!

Adelheid.

Ein holdes, freundliches Wesen erschien mir in jenem düstern Gang, und gebot dich zu befrei'n, eh' mein Vater käme.

(Man hört die Glöckchen nahe.)

Ritter.

Ich verstehe. So empfehle ich dich dem Schutz

dieses Wesens. Schwer trenne ich mich von dir. Nimm zum Andenken das Theuerste was ich besitze, diesen Ring, der von meiner unglücklichen Mutter mir blieb.

(Die Glöckchen tönen laut.)

Ritter (ab in den Gang.)

Waffenträger.

Das erste Mal daß mir was Gutes von einem Weibsbilde widerfährt. (Folgt dem Ritter.)

Adelheid (allein.)

Er rettete mich! Wohl mir, daß ich auch ihn retten konnte. (Man hört Lärmen an der Thür.) Sie kommen! Der Himmel wird mich vor ihrer Rache schützen. (Verschließt den unterirdischen Gang.)

Sechszehnter Auftritt.

Adelheid. Räuberoberst. Räubersssohn. Kunigunde. Räuber. Darauf der Genius.

Räuberoberst.

Wo ist er, wo? bringt mich zu ihm! werft ihn an meine Brust.

Adelheid (knieend.)

Könnt Ihr mir verzeihen?

Räuberoberst (sieht den Ring an Adelheids aufgehobner Hand, und nimmt ihn weg.)

O Himmel! der Ring, den ich einst meiner Gattin heimlich mitgebracht, und ihn an Wulfilds Hand steckte! — Wo ist er, wo?

Adelheid.

Vater, ich habe ihn befreit. Schon ist er weit entfernt.

Räuber (sind unwillig.)

Räuberoberst.

Das büßest du mit dem Leben Unglückliche. Es war dein Bruder! Mein Sohn! Dein Bruder!

Räuberssohn und Adelheid.

O Himmel!

Räuber.

Unser Gesetz verdammt sie zum Tode! (Zücken die Schwerdter.)

Der gute Genius (erscheint hinter der knieenden Adelheid, und breitet einen Palmzweig über ihr Haupt)

Ich schütze sie!

(Die ganze Höhle wird erhellt. Räuber sinken alle anbetend zu Boden. Musik tritt ein. Noch einige Momente ist die hellbeleuchtete Gruppe sichtbar, dann rollt der Vorhang langsam herab.)

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

Glänzendes Gemach einer Burg, mit Kronleuchtern und schönem Geräth geschmückt.

Der Waffenträger sitzt an einer kleinen, runden Tafel mit kostbaren Weingeschirren besetzt, und trinkt.

Lied.

Ja geht es mitunter dem Knappen auch schlecht,
Und treibt ihn das Mißgeschick Kreuz und die Queer,
So trifft er doch Burgen, worin man frei zecht,
Und trinkt das Gehirn, gleich den Rittern, sich schwer.
Wer Weibern auch feind ist, die Flasche doch liebt;
Ja wenns einmal hier nichts zu trinken mehr giebt,
So lauf ich bei Zeiten zum Weltthor hinaus,
Denn mangelt der Wein, ist die Freude auch aus.

Die weiblichen Wesen entbehr' ich gar gern,
Mit alle dem Prunke von Schönheit und Reiz;
Sie machen — stets predg' ich die Wahrheit dem Herrn,
Für Unzen Vergnügen uns Centner des Leids.
Ein Liebesrausch bringt oft Zeitlebens zur Haft.
Der einz'ge Verdruß den der Weinrausch verschafft,
Ist daß man am andern Tag Kopfweh verspürt,
Nun, da trinkt man weiter bis daß sichs verliert.

Wer hätte es wohl dem räucherigten Gemäuer angesehen, daß wir hier so fürstlich bewirthet seyn würden. Ich zweifelte schon, daß man hier bei einem Burgvogt eine Pilgerherberge finde, und Pracht und Ueberfluß sind zu Haus. Gut, daß ich den Zuspruch anrieth. Hier kann man sich's wohl seyn lassen, und dann hinaus, dem Feind entgegen.

Zweiter Auftritt.

Voriger. Ritter.

Waffenträger.

Ihr geht so tiefsinnig umher?

Ritter.

Ich besah' die anstoßenden Zimmer. Ueberall

tönt mir aber die Harmonie meiner Glöckchen entgegen, und mahnt mich.

Waffenträger.

Könnt Ihr's nicht vergessen? Ist's nicht besser das Kriegsglück herausfordern?

Ritter.

Nachher.

Waffenträger.

Jungfrau'n, Jungfrau'n, hu! Ich dachte, Ihr wolltet erst einen Ruhm erfechten, dann Tempelherr oder Malthesercomthur werden, daß ich auf meine Greisentage ein Kelleramt verwaltet hätte.

Ritter.

Doch steht dem Ritter nichts glorreicher als für die Auserwählte zu fechten. Lies die reizenden Novellen aus Spanien, die ich immer bei mir trage.

Waffenträger.

Folgt meinem Rath. Laßt uns als reine, unentweihte Junggesellen leben und sterben.

Ritter.

So will ich die Unglücklichen dem Schooß

der Kirche weih'n. Sattle die Rosse! (Die Glöckchen tönen.)

Waffenträger.

Lebt wohl, ihr Flaschen. (Trinkt.). Auf Wiedersehen!

Dritter Auftritt.

Vorige. Dämon in schöner armenischer Tracht.

NB. Ein seidner Kaftan, ein köstlicher Gürtel und geschmackvoll verzierte neugriechische Mütze.

Dämon (bei Seite)

Ich muß die Schlingen der Wollust versuchen. (Laut.) Wie, schon zur Abreise bereit?

Ritter.

Dank für die köstliche Bewirthung, die mir, dem Fremdling, wiederfuhr. Meine Zeit ist kurz.

Dämon.

Und noch lernten wir uns so wenig kennen.

Ritter.

Wenn die Neugier nicht zudringlich ist. Wer bist du, den Niemand in dieser verfall'nen Burg suchen würde?

Dämon.

Sey mit meinem Geheimnisse vertraut. Ich bin ein vertriebener Fürst des heitern Morgen-

landes, der mit unermeßlichen Schätzen hieher flüchtete, und die unbekannte Gebirgswildniß zum Wohnplatz der Freude umschuf.

Ritter.

Nie hört' ich in der Gegend von dir reden.

Dämon.

Unzugängliche Klippen trennen meinen Garten von der übrigen Welt. Das alternde Gemäuer, durch grausige Sagen gefürchtet, lockt Niemand an. Arbeiter, die den Pallast nicht wieder verlassen durften, haben den innern glänzenden Bau aufgeführt.

Ritter.

Ich erstaune!

Dämon.

Hier wohnt die Lust! Die Sitten zweier Welttheile senden den Tribut meiner Freuden. Ich liebe die Schönheit wie Mahomed, den Wein wie ein Hoherpriester der Christen. Nichts fehlt mir noch als ein Freund, der mein Lebensglück theilt. Du wardst mir vom Zufall gesandt.

Ritter.

Ich? —

Dämon.

Bleibe hier. Ich höre, du ziehst zwölf Jungfrau'n nach, die seit einem halben Jahrtausend schlum-

schlummern.. O der romanhaften Chimäre. Ich schenke dir eben so viel, so anmuthstralend, so kunstreich, als sie je das hohe Griechenland in seinen schönen Dichterzeiten sah. Hervor ihr Schönen, geschmückt gleich den Huldinnen und Kastaliden. (Er tritt mit dem Ritter auf die linke Seite.)

Vierter Auftritt.

Zwölf Mädchen im Geschmack des alten Griechenlands gekleidet, Drei als Grazien voran mit Rosenguirlanden, Neune als Musen, mit den dazu gehörigen Attributen, treten tanzend ein. Die Grazien bilden vorn ihre Gruppe, die Neune einen Halbzirkel um sie.

Waffenträger (zieht sich, da er die Mädchen erblickt, bis in den äußersten Winkel des Hintergrunds.)

Chor der Mädchen.

Erstrebe die Gipfel der Schönen,
Wo Hymnen der Liebe ertönen,
Und Nektar der Freude dir winkt.
Umarme das flüchtige Leben,
Weil freundlich die Parzen dir weben;
Wer weiß wenn die Fackel versinkt!

(Der Waffenträger geht beim Gesang Schritt vor Schritt näher. Sie tanzen während des letzten Ritornels, und nähern sich gegen das Ende schmeichelnd dem Ritter. Im letzten Takt erfolgt ein Donnerschlag. Die Mädchen müssen gerade auf den Versenkungen stehen, und verschwinden. Der Dämon steht in seiner Urgestalt da. Aus dem Prunkgemach wird ein altes Gemäuer. Der Genius zeigt sich in einem Wolkenwagen, und die Kronleuchter verschwinden in Dunkelheit, und an einer Wand liest man die transparenten Worte: Rette die Jungfrau'n!)

Genius.

im Melodram.

Vernichtet sey das Blendwerk!

Ritter.

Ja, ich folge!

(ab mit dem Waffenträger.)

Dämon.

Noch einmal muß ich die Ruhmsucht in ihm entflammen.

Fünfter Auftritt.

(Zimmer in der Mühle.)

Kaiserlicher Officier. Müllerstochter.

Officier.

Sahst du noch nichts den Weg vom Gebirg her kommen, schönes Mädchen?

Müllerstochter.

Nein, schöner Herr!

Officier.

Der Knappe versprach mir seinen Herrn hieher zu bringen, sobald er ihn gefunden haben würde. Ich fürchte einen Unfall, da sie so lange zögern.

Müllerstochter.

Ach, das würde mir in der Seele leid thun. Ich habe den Ritter gesehen. Ein gar stattlicher Herr.

Officier.

Du bist ihm wohl recht gut, Kleine?

Müllerstochter.

Gut — ach nur nicht so gesprochen — wenn Kunz das hörte.

Officier.

Und warum nicht?

Müllerstochter.

Gut, will schon viel sagen, mein Herr. Es kann einem wohl der Unfall von Jemand leid thun, aber man ist ihm darum noch nicht gut. Gut, ist für das Mädchen ein schwer Wort.

Officier.

Nicht so strenge, liebe Kleine: Du bist überhaupt zu hold für einen Landmann. Lieber einen

Ritter, einen Krieger. Wie wär's zum Beispiel, wenn du mich liebtest?

Müllerstochter.

Nein, nein, nein, nein! Die Krieger zieh'n fort, Kunz bleibt mir. Zwar hat mir schon, wie ich noch ein kleines Mädchen war, etwas gar schönes von einem jungen Ritter geträumt — aber —

Officier.

So?

Müllerstochter.

Aber es war nur ein Traum — und seit der Zeit ist mir nichts mehr von einem vornehmen Herrn in den Sinn gekommen.

Officier.

Laß doch hören.

Müllerstochter.

Romanze.

Wie wunderbar doch Träume sind,
Ich war noch ein ganz kleines Kind,
Da träumt' mir — rathet was.

Officier (recitirend.)

Vom Puppenspiel?

Müllerstochter

Nein, nein! von einem Rittersmann,
So schön als man ihn träumen kann,
Der saß bei mir im Gras.

Er kos'te mit mir sanft und süß,
Und ich versprach ihm ganz gewiß —
Was meint ihr? sagt mir was?

Officier. (recitirend.)

Ihn zu lieben.

Müllerstochter.

Zu lieben? Nein! ich wandte ein,
Zur Liebe sey ich noch zu klein;
Er triebe mit mir Spaß.
Er aber schloß mich fest im Arm,
Und drückte mich ans Herz so warm,
Und wollt' — ihr rathet's kaum!

Officier (recitirend.)

Dich küssen?

Müllerstochter.

Er wollte mit mir schnell davon,
Doch auf der Flucht erwacht ich schon —
Denn leider war's nur Traum,

(ab.)

Sechster Auftritt.

Officier. Darauf der Mühlbursch.

Officier (allein.)

Ein köstlich Mädchen. Ich bin ein Vierziger, und sie verschiebt mir fast den Kopf, was wür-

de nicht geschehen, wenn ich ein Jüngling wäre. Das Gute haben die Jahre, daß sie uns vor Thorheiten der Liebe schützen. Eine abschlägliche Antwort stört da kaum mehr die Ruhe der folgenden Nacht, wogegen der Liebende von zwanzig Jahren keinen Reiz der Welt mehr erkennt, wenn ihm die Gepriesene nicht lächelt. Zwar verlieren wir auf der andern Seite genug; denn alles im Leben wiegt sich auf!

Mühlbursch.

Herr Officier. Dort drüben an der Heerstraße will euch Jemand sprechen. Ein vornehmer Mann von vielen Kriegern begleitet.

Officier.

Sonderbar! wie weiß er, daß ich hier bin?

Siebenter Auftritt.

Mühlbursch (allein.)

Wie kömmt doch das Mädchen dazu, daß sie hier so lange mit dem Fremden plaudert. Hört' ich recht, so sang sie ihm gar eine Romanze. Seht doch! — Zwar ist sie davon gelaufen, das spricht für sie, es hätte aber gleich sollen geschehen seyn. Wär' doch der Krieg erst vorüber! Ach, ich werde meine Noth einmal recht mit ihr haben. Das macht die verzweifelte Schönheit.

Es ist zwar sonst eine treffliche Sache damit; aber wenn man nicht machen kann, daß sie kein Andrer sieht, sollte man lieber gar nicht heirathen; die Zeiten sind zu ruchlos.

Lied.

Will man Hahn im Korbe seyn,
Laß man keinen Andern ein,
Denn die Mädchen trügen Alle,
Locken uns in ihre Falle.
Und sind wir einmal darin,
Schwinden Lieb' und Treue hin.

Mancher hat zu schnell gefrei't,
Nachher hat's ihn oft gereu't,
Wer kein Weib hat, sucht sich eine,
Wer sie hat, verwünscht die seine.
Wer noch frei ist, will hinein,
Der im Kerker, der außen seyn!

(ab.)

Achter Auftritt.

Ritter und Waffenträger.

(Man hört von Zeit zu Zeit in der Entfernung Trommeln und Trompeten, doch weit entlegen.

Waffenträger.

Dem Himmel sey Dank, daß wir so weit sind.

Das war ein gehässiges Abentheuer mit den Mädchen aus Griechenland. So könnte unsre unentweihte Junggesellenreinheit in augenscheinliche Lebensgefahr kommen. Lieber unter Räubern als Weibern, wenn sie schön sind. Nun dächt' ich, edler Herr, wir reichten den Gäulen ein Paar Maaß Hafer, und uns ein Paar Maaß Wein, und dann spornstreichs zum Lager.

(Man hört die Glöckchen.)

Ritter.

Mein Ruf ertönt!

Waffenträger.

Ganz dicht bei liegt die Veste, auf die der Kaiser gebracht ward. Ein stattlich Heer berennt sie, und schon ist der Sturm beschlossen.

(Die Glöckchen tönen stärker.)

Ritter.

Mein Ruf ertönt.

Waffenträger.

Aber hört ihr nicht dort die helle Kriegspfeife, die muntre Trommel, den kühnen Reutermarsch! Wie das heroisch klingt! Begeistert's euch denn nicht im mindesten mehr?

Ritter.

Der Kaiser wird ohne mich Ritter finden. Was vermag ich, der Einzelne —

Neunter Auftritt.

Ritter. Kaiserlicher Officier mit einer Oesterreichschen Fahne.

Officier.

Ein ehrenvoller Auftrag an euch. Diese Fahne, von der Hand einer schönen Prinzessin gestickt, soll den Freiwilligen werden, die bei der verwegnen Befreiung des Kaisers den ersten Angriff machen. Der Feldherr giebt euch diesen Freiwilligen zum Anführer. Die Bairische Fahne weht von der Burgzinne, pflanzt statt ihrer diese auf, und übergebt so euren Namen der Nachwelt.

(Die Glöckchen ertönen auf der andern Seite.)

Ritter (ergreift die Fahne.)

Nein, das darf ich nicht ausschlagen. (Gegen die Glöckchen:) Nach dem Sturm folg' ich euch!

Waffenträger.

So hab' ich's gern. (Die Glöckchen tönen kläglich.) Ja, läutet nur immer euer Lamentoso!

(Es geht nach der Veste.)

Zehnter Auftritt.

Müller, Mühlbursch, hernach der Pfalzgraf mit Hedwig seiner Tochter, und Reisigen.

Mühlbursch.

Ich sage euch, Meister, ihr müßt mir die

Aufsicht über eure Tochter geben, und ihr befehlen, daß sie mir nicht von der Seite weicht.

Müller.

Ei ja doch, dir!

Mühlbursch.

Ihr erlebt sonst ein Unglück.

Müller.

Was geht's dich an? he! Ueberhaupt muß ich dir nur sagen: daß ich dich zum Gesellen genommen habe, zu weiter nichts.

Elfter Auftritt.

Vorige. Pfalzgraf und Hedwig seine Tochter.

Pfalzgraf.

Herbergt Ihr keinen Ritter, Freund?

Müller.

Der aus dem Gebirge kam? Eben ist er zum Heere aufgebrochen.

Pfalzgraf.

O daß ich ihn verfehlen mußte! Doch wird er ja bald zu finden seyn. Freund, diesem jungen Mann dank' ich mein Leben. Doch noch mehr: Eine Räuberrotte hatte mich geplündert, und denkt: er begab sich zu ihr; und — er muß ein Wunder gewirkt haben — gleich darauf ward mir alles wiedergebracht, und die Verbündeten ha-

ben sich getrennt, um in Klöstern und Einsiedeleien ihre Verbrechen zu büßen.

Müller.

Ei, ei!

Pfalzgraf.

Meine Tochter hier will den Ritter um jeden Preis kennen lernen, d'rum begleitete sie mich. Ich gehe indeß auch gleich zum Heer, und will ihn nach dem Sturm mitnehmen. Gestattet, daß meine Tochter so lange bei euch bleibe.

Müller.

Gar gern.

Pfalzgraf.

Aengstige dich nicht, liebes Kind; ich hoffe bald wieder hier zu seyn. Es muß jetzt alles für den Kaiser die Waffen ergreifen. Alter, ich dächte ihr nähmt auch ein Schwerd.

Müller.

Ich bin dem Kammrad zu nahe gekommen, das hat mir die Hand gequetscht; doch nehmt diesen Burschen da.

Mühlbursch.

Ach Herr, ich bin an beiden Armen lahm, und vermag kein Bein zu rühren.

Pfalzgraf.

Schäm' dich! die Ehre, fürs Vaterland zu fechten, wird dir vielleicht nie wieder geboten.

Mühlbursch.

Warum nicht gar. Was würde mein Mädchen weinen.

Müller.

Ich will ihr die Augen schon trocknen.

Pfalzgraf.

Reisige! nehmt ihn mit fort. Jetzt gilt keine Rücksicht. Leb' wohl, Tochter.

(ab.)

(Die Reisigen führen den Mühlburschen ab.)

Mühlbursch (im Abgehn.)

Werd' ich todtgeschossen, ich vergeb's euch nimmer.

Zwölfter Auftritt.

Hedwig. Müller. Hernach Müllerstochter.

Müller.

Ich werd' euch meine Tochter rufen, Fräulein!

(ab.)

Hedwig.

Ach werd' ich meinen Vater wieder sehn! und ihn, ihn? Wann wird meine Sehnsucht gestillt? Weg Gram! Ich will hoffen. Der Krieg tödtet nicht jeden, und stolzer blickt das Mädchen dem entgegen, den er mit Ruhm krönte.

Müllerstochter (tritt auf.)

Hedwig.

Komm gutes Kind; laß uns Vertrauen schließen. Ich suche einen Ritter den ich bewundern will, aber ich fühle, ich werde ihn mehr als bewundern.

Müllerstochter.

Nun dann merk' ich's schon. —

Hedwig.

Die Mädchen verstehen sich.

Müllerstochter.

Ich denke, da wird's den vornehmen Damen wohl gehen wie unser eins.

Hedwig.

Komm zu mir, komm zu mir.

Duett.

Müllerstochter.

Der glücklichste Zustand der Menschen
Kann Liebe, ja Liebe nur seyn.

Hedwig.

Wir finden nach unseren Wünschen
Die Freuden durch Liebe allein.

Beide.

Wie träumt sich das Mädchen so innig so warm,
Den schönen Geliebten umschlungen im Arm!

Wie reizend erscheint ihr im Schlummer dies
Bild,
O Wonne! wie lächelt das Leben so mild!

Hedwig.
Ich fand ihn noch nicht, doch es strebet
Die Sehnsucht allmächtig ihm zu.

Müllerstochter.
Ich fand ihn, ich fand ihn, es hebet
der Busen sich nun ohne Ruh.

Beide.
O eilte die Zeit, die mich himmlisch beglückt,
Die schon in den Zaubern der Hoffnung ent-
zückt;
Und wäre der Tag des Vereins mir erst nah!
Der schöne Geliebte! ach wäre er da!

(ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Kurzes Gebüsch. Abend.

(Man hört in der Nähe lebhaftes Kampfgetöse, das sich nach und nach vermindert.)

Nach einer Pause. Zwei verwundete Kaiserliche Soldaten.

Erster Soldat.
Das ging rasch. Die Veste ist erstiegen. Der

Kaiser frei. Die Baiern, die zum Ersatz eilten, geschlagen.

Zweiter Soldat.

Das kann uns bald den Frieden bringen.

Erster Soldat.

Unsre Wunden bluten. Wir müssen Feldärzte suchen.

(ab über die Bühne.

Vierzehnter Auftritt.

Mühlbursch mit Spieß und Schild.

Gott sey Dank, der Kampf ist vorüber, und man läßt mich gehn! Hätte mir nie träumen lassen, noch mit Gewalt geworben zu werden. Aber nun ist mir's recht lieb; kann ich doch noch Kindeskindern was erzählen, und wie werd' ich schneiden!

(ab über die Bühne.)

Funfzehnter Auftritt.

Bauern und Bäurinnen von der andern Seite, laufen hin wo jene herkamen.

Ein Bauer.

Folgt mir, wir wollen die Todten auskleiden. Der Krieg hat uns genug genommen, wir müssen sehen, daß wir was wieder kriegen.

Sechzehnter Auftritt.

Ritter, mit einer Fahne in der Hand. Kaiserlicher Officier.

Officier.

Heil euch, trefflicher junger Mann! Ihr habt der erste die Mauer erstiegen, und des Kaisers Fahne auf die Zinne gepflanzt. Das Panier der Baiern glänzt in eurer Hand.

Ritter.

Wahrlich ich erstaune über mein Glück.

Officier.

Doch, was wollt ihr hier? Eilt zum befreiten Monarchen, seinen Dank zu empfangen.

Ritter.

Mich treibt's zur Erfüllung meines Gelübdes. Das Weitere hernach.

Officier.

Vergeßt die Romanengrille, und ärndtet den Lohn eurer Tapferkeit!

Ritter.

Ich muß zu meiner Bestimmung. Schon zu lange währt das unmännliche Zaudern. Nichts soll mich mehr abhalten.

Sieb-

Siebzehnter Auftritt.

Waffenträger, (ein paar Pauken, ein Schwerdt, köstliche Mantel und Schärpe auf dem Rücken.)

Waffenträger.

Seht meine Beute. Ein paar silberne Heerpauken. Und dieser Ritterschmuck stammt von einem Balrischen Heerführer, den ich gefangen nahm, und den Kaiserlichen übergab. Ich muß euch doch alles zeigen.

Ritter.

Herr Officier, er war der zweite nach mir auf der Leiter. Er hat, ich gesteh's dankbar, großen Theil an meiner Unternehmung. Kein Knappe wagt sich so in die Gefahr.

Officier.

Ich sah's. Sonst ein kurzweiliger Bursch, hat er Löwenmuth gezeigt. Seine Tapferkeit sollte ihn dem niedern Stand entreißen.

Waffenträger.

Es ist Furcht, mein Herr, wenn ich's recht betrachte.

Officier.

Ich will deine Furcht dem ganzen Heer wünschen.

Waffenträger.

Ja seht nur, wenn die Pfeile und Schwerdter so um mich sausen, wird mir immer entsetzlich bange. Weglaufen will ich nun nicht, dazu schäme ich mich doch zu sehr, und da denk' ich denn: Je eher man dem Feind den Hals bricht, je eher hört der häßliche Zustand auf, und gehe ins Zeug hinein. So gings mir auch mit den beiden Räubern. Da dacht' ich gleich, ich kann mich von der Angst nicht besser befrei'n, als wenn ich die Kerls zu Boden schlage. Paff, da lagen sie.

Ritter.

Mach dein Glück, Kamerad! Ich ziehe nach Hundweil!

Waffenträger.

Wollt Ihr's doch nicht anders? Nu meinetwegen; Ich will nur die Pauken ins Hauptquartier tragen. Die Juden würden mir wohl ein tausend Gulden dafür geben, aber es ist doch besser, wenn sie im Arsenal stehen, und es bisweilen erzählt wird, wer sie eroberte. Wartet ja auf mich. Juchhe!

(ab.)

Officier.

Ich duld' es nicht, daß ihr der Träumerei folgt. Ich eile, und erbitte Gehör beim Kaiser.

Ritter.

Stellt ihm diese Fahne zu!

Officier (damit ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Pfalzgraf. Ritter.

Pfalzgraf.

Wo ist er? Ach daß ich euch nicht früher traf, edler junger Mann, den die Bewundrung so laut nennt! der Kaiser verlangt euch zu sehn. — Und meine Tochter, ich darf sagen meine gute, vielleicht meine schöne Tochter ist in der Nähe. Ich bin ein reicher Mann, Ritter! ihr versteht mich.

Ritter.

Zu viel Ehre —

Pfalzgraf.

Noch eins! Jener Räuberoberst hat sich an die Spitze eines Trupps gestellt, und einen Hinterhalt der Baiern, der gefährlich werden konnte, zurück geschlagen. Sein Sohn begleitete ihn, selbst die Tochter focht im Mannskleide mit. Darauf haben sie sich dem Kaiser zu Füssen geworfen, und ihr Haupt für begangene Frevel dargeboten. Er begnadigte sie, und gab ihnen zur Entsündigung auf, nach Rom und dem heiligen

Grabmal zu wallfahrten. Der Alte ruft: Ihr wär't sein Sohn, und sucht euch allenthalben.

Ritter.

Ha!

Neunzehnter Auftritt.

Räubersſohn. Räuberstochter als Ritter. Vorige.

Beide.

Wo ist er, wo ist unser Bruder?

Räubersſohn.

Schäm' dich unsrer nicht. Wir haben auf dem Pfad der Ehre unsre Verbrechen getilgt.

Räuberstochter.

Wir sind deiner werther. Des Kaisers Gnadenhand hat uns berührt.

Beide.

Komm in die entzückten Arme des Vaters.

Pfalzgraf.

Eil't zuvor zum Monarchen!

Ritter.

Mein Bruder, meine Schwester! o mein Herz weissagte mir gleich — Herr Pfalzgraf —

Alle Drei.

Folge uns, folge uns.

Ritter (windet sich los.)

Ich kann nicht zum Kaiser. Er bedarf meiner nicht. Es würde verringern, was mich das Geschick für ihn thun ließ, wenn ich erschiene, den Lohn einzufordern. Wenigstens jetzt nicht, nicht vor den Augen der Menge.

Pfalzgraf.

Dieser Bescheidenheit muß sanfte Gewalt begegnen.

(ab.)

Räubersohn.

Doch der Vater! Willst du auch ihn nicht seh'n?

Ritter.

Ach — der Vater — den noch nie mein Auge erblickte. Eilt, ihn hieher zu führen. Nicht vor den Augen der Höflinge; Hier erwartet ihn mein Arm.

Beide.

O wir beflügeln unsre Schritte!

(ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Ritter allein.

O all' der Wonne die mich heute überströmt! — Aber Kampf und Freude haben mich erschöpft.

— Ich ermüde — unabwehrbar tritt mich der Schlummer an. (Setzt sich auf einen Rasen und entschläft. Es ist nach und nach dunkler geworden.)

Harmonie.

Stimme.

Folge kühn der Glöckchen Ton,
Schön wird deiner Thaten Lohn!

(Der Genius erscheint in der andern Ecke, in einer Hand eine brennende Fackel, in der andern den Glokkenstab, und winkt. Es erfolgt ein Donnerschlag. Der Genius verschwindet, und die Hintergardine geht empor. Das Theater ist getheilt. Eine Hälfte eine von vielen Flammen erleuchtete Grotte voll feindseliger Geister, die zweite ein gewölbtes Zimmer mit bunt bemahlten gothischen Fensterscheiben, vor welchen auswärts wehende Pappeln stehn, und durch die nur ein sparsamer Mondstrahl bricht. Die zwölf Jungfrau'n erscheinen als Nachtwandlerinnen, ihren Chor singend. Die Geister nehmen bey ihrem Gesang drohende Stellungen an.

Chor der Jungfrau'n.

Der Glöckchen Ton ruft dich zum zweiten Mal,
Auf Jüngling folge der Bestimmung Bahn,
Wir harren dein in diesem Prüfungssaal,
Dem wir so lange schon entgegen sahn!

Chor der feindlichen Geister.

Folgst du der Glöckchen Ruf, so wartet dein
Nur Schmerz und Grausen, — o verlaß
die Bahn!
Unselig wirst du sonst auch immer seyn,
Dein Herz bethört ein elend-schwang'rer
Wahn!

(Die Gardine rauscht nieder.)

Ritter (springt auf.)

Ha! der Traum zeigte sie mir näher, und welchen niegefühlten himmelsüßen Eindruck empfand ich im Anschau'n der vordersten schönen Gestalt. Fort durch die Nacht, um keinen Moment zu verlieren! Doch mein Vater; Ha! wenn ich ihn sah, ist die Bedingung gebrochen. Ich muß den harten Kampf bestehn. Sein Anblick sey mir Lohn nach der That. Fort von der Gefahr ihn früher zu erblicken. (ab.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Räuberoberst, Sohn und Tochter mit Fackeln.
Sie suchen auf der Bühne.

Alle Drei.

Er ist entflohn!

(Der Vorhang ist schon im Sinken. Die Musik tritt ein.)

Vierter Akt.

Erster Auftritt.

Gewöhnliches Zimmer auf der Burg des Kanzler Guilbert.

Guilbert, der Dämon im ersten schwarzen Talar, und weissen Bart.

Guilbert.

Was bringt euch so früh zu mir?

Dämon.

Herr Kanzler Ihr seyd unglücklich.

Guilbert.

Das wißt ihr? O fast seit fünf und zwanzig Jahren!

Dämon.

Ihr darb't im Reichthum, flieht die Welt. Nur eine Nichte ist Zeugin eures trostlosen Lebens.

Guilbert.

Ihr seyd genau unterrichtet.

Dämon.

Euch ward keine Rache wegen des ungeheuren Schimpfs eures Ehbetts.

Guilbert.

Die Verbrecherin starb, der Bube entfloh meinem Stahl.

Dämon.

Ahndet es an dem Sohn der unseligen Stunde.

Guilbert.

Was sagt Ihr? wo ist er? Fremdling, Ihr trefft tief in mein Herz. Ja Rache, Rache könnte die Wunden meines gebeugten Herzens heilen. Redet!

Dämon.

Mit Ruhm üb't der Sohn Ritterthaten! Er befreite den Kaiser.

Guilbert.

Ha!

Dämon.

Noch mehr, er scheint vom Schicksal berufen, einen Zauber zu lösen.

Guilbert.

Es sey ihm mißgönnt!

Dämon.

Eine Macht, die freundlich für euch waltet, sucht seinen Plan zu vernichten. Sie stürzte ihn

zu die Gefahr, doch ein glücklich Gestirn wachte über den Jüngling; sie umgab ihn mit den Netzen der Wollust und vermogte nichts über seinen reinen Sinn; nur höherer Liebe mit der Ruhmsucht im Bunde, würde er erliegen. Schlägt sein stolzes Herz etwas anderm, als dem Gegenstand des Zaubers, so ist die Hauptbedingung vernichtet.

Guilbert.

Kann ich zu seinem Verderben wirken?

Dämon.

Ihr könnts. Mitten in der Nacht suchte er Hundweil. Ein Wegweiser hat sich eben zu ihm gesellt, der ihn hieher bringt. Bald wird er erscheinen. Laßt eure schöne Nichte mit Fürstenglanz umgeben. Sie mag die Prinzessin gelten, die die von ihrer Hand gestickte Fahne sandte. Der Hoheit widersteht sein Ehrgeiz nicht, und zu entflammt wird die romanhafte Phantasie, wenn er sich hier geliebt wähnt.

Guilbert.

Das führt —

Dämon.

Zur Zerstörung seines Plans, und dem Hohn, woran sich die Rachlust sättigen kann, wenn er verachtet abgewiesen ward. Laßt mich euren Höfling seyn, ich leite den trügerischen Faden.

Guilbert.

Weshalb solltest du mich hintergehen wollen. Deine Wünsche berühren die meinigen. Es geschehe.

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Gegend vor der Mühle.

Waffenträger, einen Rittermantel, Hut, Schwerdt und Scherpe in der Hand.

Zu toll! hab ich meinen Herrn wieder verlohren. Ich dachte, er müßte seinen Weg hieher genommen haben, da Hundweil ganz nahe liegt. Wenn er denn durchaus nicht anders will, so mag ich ihn auch nicht länger abrathen. Es ist keine Ruhe eher. Ich will selbst behülflich seyn.

Lied.

Jetzt bin ich zur großen Erlösung bereit,
Die Jungfrau'n zu wecken ist endlich mal Zeit,
Es wird ja mein Ritter doch eher nicht klug,
Und Geister umzieh'n ihn mit Lug und mit Trug.
Sieht er sie nur erst, o so wett' ich darauf,
Er läuft selbst davon, und die Posse hört auf.

D'rum meine ich immer, das beste wird seyn,
Ich laß mich ins Werk der Erlösung mit ein.

Schwer wird's nicht, die eine nehm' ich bei
der Hand,
Die zweite die zupf' ich am weissen Gewand,
Der dritten sag' ich etwas leises ins Ohr,
Der vierten mach' ich was possierliches vor,
Et cätera bis sie denn alle erstehn,
Und wir — geb's der Himmel — nur Häß-
lichkeit seh'n.
Denn schlummern die Schätzchen schon fünf-
hundert Jahr,
So ist wohl an keiner ein reitzendes Haar.

Dritter Auftritt.

Müller, Waffenträger, darauf Hedwig.

Müller.

Auf euren Herrn wartet auch des Pfalzgra-
fen Tochter. Der Teufel, ein schönes Fräulein!
Wie ich merke, soll das eine Heirath geben. Sie
ging eben nach ihn auszusehn. Dort kommt sie!
(ab.)

Waffenträger.

Das soll gewiß wieder das Ziel verrücken.
Nein, nein. Wie wär's, wenn ich des Ritters
Rolle spielte, daß sie nur entfernt wird, ehe er

herkommt. Ja, das will ich thun, (nimmt rasch den Mantel und so Schwerdt und Schärpe, und setzt den Ritterhut auf. Seine Sachen wirft er bei Seite.) Es wird mir wohl schwer ankommen, mich verliebt zu stellen. Doch man muß schon in den sauren Apfel beissen. (Geht über Seite, wo er auch allenfalls den Anzug vollenden kann.)

Hedwig (tritt auf mit einigen Dienern, die im Hintergrunde bleiben.)

Lied.

Kaum vergoldet Berg und Flur,
Früh der Morgensonne Schein,
Ladet alles die Natur
Zu des Lebens Freuden ein;
Einsam weckt die Nachtigall
Im Gehölz den Schlummrer wach,
Und der Echo Widerhall
Seufzt die Himmelslaute nach.

Bei der Hirtin weil't der Hirt,
Bläs't auf ländlicher Schallmey,
Wenn sein Fleh'n erhöret wird
Wechseln Lust und Schäckerei;
Lämmer hüpfen durch das Thal,
Bei dem ersten Sonnenstrahl,

Lieder tönen durch den Hain,
Alles winket froh zu seyn.

(Wird den Waffenträger gewahr.) Ach sollt' er das seyn.

Waffenträger (tritt vor.)

Reitzende Dame, man sagt ihr sucht mich.

Hedwig.

Seyd ihr der Ritter der meinem Vater das Leben schirmte, so durfte der frohen Tochter Dank nicht schweigen.

Waffenträger.

O wer wird nicht jemand solche kleine Gefälligkeit gern thun. Geholfen hab' ich, ja.

Hedwig.

Durch euch haben die zur Bahn des Rechten umgekehrten Räuber unser Gut zurück gebracht.

Waffenträger.

Nun wenn nur nichts daran fehlt. (Bei Seite.) Vielleicht brachten's die, die ich umkehrte.

Hedwig.

Ihr erstiegt neuerlich der erste die Sturmleiter.

Waffenträger.

Einer muß der erste seyn. (Bei Seite:) Der zweite war ich doch.

Hedwig.

Eure Bescheidenheit —

Waffenträger.

Beschäm't mich nicht länger! Kommt zum Hauptendzweck.

Hedwig.

Wie —

Waffenträger.

Ei — ich weiß, daß euch die Bewunderung ein wenig entzückte, auch, was euer Vater mit uns vor hat.

Hedwig (tritt zurück.)

Waffenträger.

Laßt's euch nicht befremden. Ich bin in der Liebe rasch wie auf der Sturmleiter. Das Leben ist kurz. Ich werde euch meinen Fußfall gleich thun. (Kniet.)

Hedwig.

Das ist doch sonderbar. (Bei Seite.) Aber Feuer hat er!

Waffenträger (steht auf.)

Singt mit mir ein schmelzend Duo, und eil't dann zum Vater, daß er das Beilager ordnet. Ich habe denn noch erst einige Heldenthaten zu besorgen.

Hedwig (bei Seite.)

Welche verweg'ne Zudringlichkeit. Aber er ist liebenswürdig. (Sie spricht dieß schon unter dem

Ritornell, und der Waffenträger faßt sie in den Arm. Die Musik fängt nach dem Wort Duo schon ohne Klopfen an.)

Duett.

Waffenträger.

Ja, geschlossen sey der Bund,
Dies bekennet Herz und Mund,
Ewig lieb' ich dich allein!

Hedwig.

Hier geb' ich dir meine Hand,
Als der Minne Unterpfand,
Dein, o Ritter! will ich seyn.

Waffenträger.

Wie die Zärtlichkeit mich rührt,
Die die Holde hergeführt,
Ach, sie schmelzt mein weiches Herz.

Hedwig.

Stattlich blickt der Held sich an,
Der des Edeln viel gethan,
Uns erwarten Glück und Scherz.

Beide.

Fern von Mißmuth und Sorgen,
Lächle uns schöner der Morgen,
Kommt denn der Abend, so soll nur allein
Liebe des Lebens Begleiterin seyn.

(Er führt sie während des Ritornels galant ab. Wenn

sie hinter die Coulissen ist, kommt er gleich wieder, und macht ihr eine tiefe Verbeugung nach.)

So, nun ists Feld rein, wenn mein Herr kömmt. Potz Element, es ist mir doch nicht so sauer geworden, den Verliebten zu machen, als ich bei meinem Weiberhaß dachte.

Vierter Auftritt.

Müller. Waffenträger.

Müller (ein wenig taumelnd.)

Wie ich höre, soll euer Herr den Weg nach des Kanzler Gullbert's Burg genommen haben, die ihr da am Walde seht.

Waffenträger.

Adieu mein Freund!

(Ab nach der Gegend.)

Müller.

Das war kurz entschlossen. — Was hat sich aber der Kerl so vornehm verkleidet, und an das Fräulein gemacht. Wenn das der Pfalzgraf erfährt, macht er ihn eine Spanne kürzer.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Fünfter Auftritt.

Müllerin. Mühlbursch. Müllerstochter. Voriger. Darauf der Kaiserliche Officier mit einem kleinen Kästchen.

Mühlbursch.

Nun ist's mir recht lieb, daß ihr mich dort hin schicktet.

Müller (halb laut.)

Ja, hätten die Bairischen Kugeln nur meinen Sinn gewußt —

Müllerstochter.

Denkt, ich wußte gar nicht, daß Kunz weg war; und da kömmt er in ein paar Stunden, und erzählt, daß er derweil' wohl ein Dutzend Feinde erlegt hat. Todt hätt' ich mich geängstet.

Müller.

Willst's Maul halten!

Officier (tritt auf.)

Ich bin schon wieder bei euch.

Müller.

Wenn ihr euren Freund sucht, der ist dort auf der Burg mit den beiden Thürmen. Sein Knappe ist eben dahin gegangen. Aber hört, was der Blitzkerl für einen Einfall hatte, er giebt sich bei des Pfalzgrafen Tochter für seinen Herrn

aus, und macht sich verliebt und vertraut mit ihr. Das kann ihm übel bekommen.

Müllerin.

Welch Erfrechen!

Müller.

Wenn man nicht überlegt was man thut, hat's bisweilen schlimme Folgen.

Canon.

Man halte vorher weißlich Rath,
Denn geht es wie es soll,
Man schreite langsam nur zur That,
Die Regel merkt euch wohl!

Oft ist es im Gehirne leer,
Drum urtheilt man so schief und quer;
Doch früh gethan und spät bedacht,
Hat Unheil manchem schon gebracht.

Officier.

Lebt wohl, ich muß dort hin! Man sagt, wir werden in Kurzem Friede haben.

(ab.)

Alle.

Friede? — Friede?

Müller.

Dann muß ich eins trinken. Kunz hol' mir

den Krug hinterm Mehlkasten her, aber trink' mir nichts.

Mühlbursch.

Ich habe andre Sachen im Kopf. —

(ab.)

Müller.

Genoveva, ich bin heut' so froh wie vor zwanzig Jahren, als du zum ersten Mal mein Weib wardst.

Mühlbursch (bringt den Wein.)

Trinkt!

Müllerin (leise zur Tochter und dem Burschen.)

Ihr wißt, wenn er was im Kopf hat, sagt er zu allem ja! Jetzt müßt ihr eure Worte anbringen.

Müller.

Komm her!

Müllerin (winkt dem Burschen.)

Vater, du bist heute so munter, gewiß hast du was im Sinn.

Müller (kalt.)

Ich im — Sinn? Nichts, als daß ich trinken will.

Müllerin.

Hör' Vater, der Bursch hat etwas an dich auf dem Herzen.

Müller.

Ach! er hat's Heirathen im Kopf!

Müllerin.

Je nun, daran thut er ja so unrecht nicht.

Müller.

Hör' Kunz, ich möchte dir eine Freude machen.

Mühlbursch.

Für den Schrecken wär's auch billig!

Müller.

Wie alt bist du, mein Sohn?

Mühlbursch.

Zwanzig Jahr.

Müller.

Du willst heirathen?

Müllerstochter (schnell.)

Ja, das will er, Vater.

Müller.

Und du willst ihn, Märtchen?

Mühlbursch.

Ja, sie will mich.

Müller.

Ich werde gerührt, das Wasser tröpft mir aus den Augen, daß es ein Rad treiben könnte. —

Mühlbursch und Müllerstochter (drücken frohe Erwartung aus.)

Müller.

Ich weiß, wie Verliebten zu Muth ist. Jetzt bin ich sechzig Jahr, vor zwanzig Jahren, in meinem vierzigsten heirathete ich. Was das ein Jubel war! das vierzigste Jahr ist das wahre zum heirathen. Weißt du Schatz?

Müllerin.

Nun ist's an den jungen Leuten.

Müller.

Ja — tretet her, — aber fall't nicht in Ohnmacht vor Freude. — Wie alt bist du, Kunz?

Mühlbursch.

Zwanzig Jahr.

Müller.

In zwanzig Jahr bist du auch vierzig. Topp! hier meine Hand darauf, in zwanzig Jahren kriegst du meine Tochter.

Alle Drei (treten befremdet zurück)

Müller.

Aber den Gefallen mußt du mir thun, Kunz, und die zwanzig Jahr auf Wanderschaft zubringen.

(ab.)

Müllerin. Mühlbursch. Tochter.

Ach Vater — Vater —

(Ihm nach.)

Sechster Auftritt.

(Prächtiges Zimmer beim Kanzler, mit einem Thronsessel.)

Kanzler. Dämon als Höfling. Gutta von Eberstein wird von zwei Damen köstlich geschmückt herein geführt.

Kanzler.

Alles ist angeordnet.

Gutta.

Theurer Oheim! was gebt ihr mir auf. Ich soll mich der Heuchelei und Lüge leihn? Ich einem Fremdling Liebe schwören? ich, deren Herz versagt ist?

Kanzler.

Ihr handelt für meine Rache, meine Ruhe!

Gutta.

Erlaßt mir das Unmögliche!

Kanzler.

Es sey die Bedingung, daß ich in den Verein mit eurem Geliebten willige!

Gutta.

Ha! — dann muß ich's versuchen! Wär's vorüber! (Die beiden Damen umgeben sie mit einem Purpurmantel, setzen ihr eine Fürstenkrone auf, und führen sie auf den Thron.)

Kanzler (entfernt sich.)

Siebenter Auftritt.

Vorige ohne den Kanzler. Der Burgvogt führt den Ritter herein.

Burgvogt.

Nah't der Fürstin, die euch jene Fahne sandte.

Dämon (geht ihm entgegen und nimmt ihn bei der Hand.)

Nah't der Hochverehrten.

(Eine der Damen empfängt ihn, und führt ihn näher zum Thron. Gutta verhüllt ihr Gesicht. Der Ritter läßt sich in einiger Entfernung vom Thron auf ein Knie nieder. Die Damen stehen auf beiden Seiten des Throns. Der Dämon und Burgvogt weiter ab.)

Gutta (mit einiger Anstrengung.)

Der Ruf großer Thaten lockt die Neugier ihren Helden zu erblicken, und froh ist die Ueberraschung, wenn sie das Edle in jeden Zug geprägt findet.

Achter Auftritt.

Guttas Geliebter. Vorige.

Guttas Geliebter. (halb laut.)

Was geht hier vor? Gutta wie erblick' ich dich.

Ritter (ohne sie anzusehn.)

Fürstin, diese Gnade beugt mich. —

Gutta (zu den Umstehenden.)

Entfernt euch!

(Sie gehen ab. Guttas Geliebter bleibt, jedoch entfernt.)

Gutta.

Näher schöner Fremdling, auch zum Höchsten darfst du getrost den Blick empor heben; Göttinnen lächelten den Heroen des Alterthums.

Ritter (blickt auf. Indem ist Gutta verwandelt, und die älteste der schlafenden Jungfrau'n sitzt im weissen Gewand auf dem Thron.)

Fürstin — ha! diese himmlische Gestalt sah' ich schon einst. Ist's wieder ein seliger Traum, oder birgt die Wahrheit solche Götterreitze? O verzeiht dem getroffnen Herzen! Dieser Augenblick giebt mir ein neues Daseyn. (Er beugt das Haupt.)

Guttas Geliebter (der nur auf den Ritter sieht. Laut.)

Und ich dulde das? wo ist mein Schwerdt?

Ritter (sieht auf die Jungfrau, und winkt im Sprechen nach jenem bloß mit der Hand.)

Dein böser Stern treibt dich her. Flieh, und wärst du ein Monarchensohn.

Guttas Geliebter (eilt zornig fort. Der Dämon tritt ein, und hängt ihm sein Schwerdt an.)

Ritter (noch immer auf den Knieen, in dem Anblick der Jungfrau versunken.)

Hier will ich liegen bleiben, bis von diesen Lippen über mein Verhängniß gesprochen ward. (Blickt nieder. Gutta ist wieder auf dem Thron.)

Guttas Geliebter (kömmt zurück.)

Gutta! darf ich meinen Augen trau'n. (Sieht den Ritter an.) Weg vom Antlitz dieser Heiligen! (Zieht das Schwerdt.)

Ritter (springt auf, zieht das Schwerdt.)

Fürchte den Arm, der vor ihrem Auge kämpft. Er wird Alzidens Kraft vernichten. Und welch ein ungleicher Kampf für dich! Wenn du mich durchbohrst, giebst du mir die Seligkeit für sie zu sterben! (Er sieht nun erst auf Guttas Geliebten.)

Guttas Geliebter (wirft noch einen Blick auf sie.)

Treulose! ich rufe den Tod vor deinem Anblick! (dringt auf dem Ritter ein. Indem geschieht ein heftiger Donnerschlag, der Thron erbebt, Purpur und Krone entfallen Gutta; sie eilt auf ihrem Geliebten zu und fällt ihm in den Arm.) Geliebter! schone dein Leben. Was ist das? Die Erde bebt, die Mauern drohen einzustürzen! Laß uns flieh'n! (ab.)

Ritter (auf Gutta blickend.)
Wer ist diese? wo bin ich?

Neunter Auftritt.

Waffenträger eilig hereinstürzend. Ritter.

Waffenträger.

Fort Herr Ritter, fort! Wenn ich nicht da bin, gerathet ihr doch gleich unter Straßenräuber, Furien und Teufel, oder schöne Weiber. Macht euch auf die Flucht. Keinen Moment Verzug!

Ritter.

Die Göttliche! wo ist die Göttliche hin!

Waffenträger.

Wer weiß, auf welchem Schwefelpfuhl die Göttliche stieg! Fort nur! hier ist ja ein Erdbeben, daß man nicht auf den Füßen stehen kann.

(Führt den Ritter weg.)

Des Dämons Stimme.

Triumph, der Jüngling ist gefallen!
Freut euch mit mir des Orcus schwarze Hallen!
Es schlägt sein Herz dem fremden Gegenstand,
Er lös't nicht mehr der Jungfrau'n Zauberband!

(Die Gardine ist hier schon im Sinken, und die Scene wird kurze Buschgegend.)

Zehnter Auftritt.

Waffenträger. Ritter.

Waffenträger (den Ritter unter dem Arm gefaßt.)

Vor Weibern muß man flieh'n. Der Sieg ärgert sie am meisten. Es ist aber unerhört, was euch nachgestellt wird. Nun seht! da liegt Hundweil ganz nahe. Jetzt macht euch auf den Weg, und seht euch gar nicht mehr um. Ich will euch den Rücken frei halten.

Ritter.

Fast ist's, als ob der Drang kälter in mir glüh'te.

Waffenträger.

Das wär' was schönes. Nein, nun müßt ihr's einmal vollbringen. Geh't, edler Herr! Mir scheint, ihr werdet schon wieder gesucht. Ich bleibe hier, um alles abzuweisen. Fort!

(Ritter ab.)

Waffenträger.

Da kommt gar der Kaiserliche Officier. Mein Gott, was der Mensch uns nachläuft! und weiterhin, wo ich nicht irre, die schöne Pfalzgra-

fentochter mit ihrem Vater. Da werd' ich einen schlimmen Stand bekommen. Ich will nur erst hören, was der Officier will.

Elfter Auftritt.

Kaiserlicher Officier. Waffenträger.

Officier.

Kann ich den Ritter denn nicht treffen?

Waffenträger.

Nein, ihr könnt ihn nicht treffen.

Officier.

Ich komme vom Kaiser, und soll ihn Reichsgraf begrüßen.

Waffenträger.

Was sagt ihr? hoch lebe der Kaiser! — Aber meinen Herrn laßt nur noch eine Stunde Ritter bleiben. Es hat seine Gründe.

Officier.

Auch für Euch bring' ich der Gnaden Fülle. Friedrich lohnt reich. Ihr seyd in den Adelstand erhoben. Mit dieser Kette soll ich euch schmücken. (Hängt ihm eine goldene Gnadenkette um.)

Waffenträger

O — nein — ist's möglich? — Gold, Gold! des Kaisers Bild? es ist wahr! (auf den Mantel und Hut deutend:) Ich konnte mich noch nicht

wieder umkleiden. Nun kann ich wohl gleich so bleiben?

Officier.

O ja! Wenige haben die Auszeichnung so tapfer als ihr erworben.

Waffenträger.

Dann sagt ja Seiner Majestät nicht, daß es Furcht war. Aber, welche Macht in einem Kaiserwort ist. Es spricht: du bist ein Edelmann, und man glaubt's gleich. Ich fühle recht, wie das Gemeine von mir weicht.

Officier.

Er wird auch euch mit Gütern belehnen, auf Kinder und Enkel.

Waffenträger.

Eh — wißt ihr nicht, daß ich ein Weiberfeind bin, der sich als unentweih'ter Junggesell' will ins Grab tragen lassen? Und ihr redet mir von Kindern und Enkeln? Ich werde ja roth.

Officier.

Ha ha! dies ändert die Sache vielleicht um.

Waffenträger.

Aber freilich, wenn meine Enkel Reichthum und Würde besitzen sollen, so werden sie mir's nimmermehr vergeben, wenn ich sie nicht zeuge. Wollen's überlegen.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Der Pfalzgraf und Hedwig.

Pfalzgraf (wütend.)

O des unerhörten Schimpfs! ein niederer Knecht soll sich das erfrecht haben.

Hedwig.

Gnade für ihn, Vater!

Pfalzgraf.

Ich erkenne ihn troz der Vermummung.

Waffenträger.

Die Knechtschaft ist vorüber.

Pfalzgraf.

Du hattest dich für einen Ritter ausgegeben?

Waffenträger.

Die Ahnung sprach aus mir.

Pfalzgraf.

Meiner Tochter von Liebe vorgeschwazt?

Waffenträger.

Es war ja nicht mein Ernst! — Fräulein ich glaube beinah doch!

Pfalzgraf.

Ich bringe dich um. (Zieht. Der Waffenträger hält ihm den Arm.)

Waffenträger.

Wär't ihr nicht der Vater eurer Tochter!

Ihr bekämt kein freundlich Wort. Aber so laßt uns vernünftig reden alter Herr. Ich will's gut machen. Ich reich' ihr meine Hand. Ich brauche so Nachkommen.

Pfalzgraf.

Kann ich den Hohn überleben.

Officier.

Er ist für seinen Muth geadelt. Er half bei eurer Lebensrettung.

Waffenträger.

Ob ihr mir eure Tochter gebt, oder meinem Herrn — will ich sagen, dem andern Ritter, das ist gleich. Mein Adel ist jung, aber in ein paar hundert Jahren wird er auch schon alt werden.

Hedwig (froh.)

O der gute Kaiser! das ist vortrefflich!

Waffenträger.

Hört ihr's?

Pfalzgraf.

Deinem Herrn bestimmte ich meine Tochter.

Waffenträger.

Wem?

Pfalzgraf.

Eurem — vorigen Herrn.

Waffenträger.

Der will eine Schlafende.

Hedwig.

O ihr werdet mich ihm doch nicht aufdringen.
(Man hört frohes Getümmel.)

Officier.

Dort kömmt das Landvolk der Gegend.

(Man ruft Friede.)

Pfalzgraf.

Was soll ich thun?

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Müller. Müllerin. Mühlbursch und Müllerstochter Arm in Arm. Bauern und Bäuerinnen.

Zwei Stimmen.

Ertönet laut der Freude Lieder,
Des Friedens Palme blühet wieder,
Zur Scheide kehrt das blut'ge Schwerdt,
Dem Krieger winkt der Vaterheerd.

Chor.

Zur Scheide kehrt das blut'ge Schwerdt,
Dem Krieger winkt der Vaterheerd.

Zwei Stimmen.

Dem Eig'ner lächeln seine Fluren,
Bald tilgt sein Fleiß der Raubsucht Spuren.

O selig, selig sey die Hand,
Die uns die Friedenspalme wand.

Chor.

O selig, selig sey die Hand,
Die uns die Friedenspalme wand.

Waffenträger.

Nun, seyd ihr lustig? Ist das junge Paar zusammen gegeben?

Müller.

Wenn man sieht, daß sich das Blitzvolk einmal liebt, so wäre man ja ein Narr, nicht endlich ja zu sagen.

Waffenträger.

Hört, Herr Pfalzgraf, wie klug der Mann spricht.

Pfalzgraf.

Laßt mich.

Müllerstochter.

Nun wollen wir alle dem Ritter danken, der den Frieden erfocht.

Vierzehnter Auftritt.

Räuberoberst mit Sohn und Tochter in Pilgertracht. Vorige.

Räuberoberst.

Wo ist er? nur einmal ihn an mein Herz gedrückt, und dann auf die Wallfahrt.

Waffenträger.

Die suchen ihn auch. Ich lasse ihn jetzt nicht stören. Doch kann das Werk ziemlich gethan seyn.

Pfalzgraf.

Auch ich will ihn seh'n. Ist's wahr, was man von euch spricht, will ich eure Verwegenheit verzeih'n.

Waffenträger.

Nun, wenn's nur erst so weit ist, wird sich das Uebrige finden. Ich führe die ganze Gesellschaft zum Ritter. Die Erlösung wird wohl vollbracht seyn. Euren Arm — bitte unterthänigst! (galant zu Hedwig.)

Pfalzgraf

Weg von meiner Tochter!

Waffenträger.

Sie zu führen könnt ihr keinem Kavalier verweigern, und wenn er erst fünf Minuten alt wäre. (Alle ab.)

Funfzehnter Auftritt.

(Der Saal, an welchen die Jungfrau'n an die Urnen gelehnt, schlafen. Hundweils Monument in der Mitte. Musik beginnt. Zwei Genien führen den Ritter mit verbundenen Augen langsam herein, und stellen ihn gegen die Bühne.)

Beide Genien.

Zum letzten Mal ruft dich der Glöckchen Ton,
Vollziehe Jüngling deine Pflicht;

Dein harret hier am Ziel der schönste Lohn,
Auf, holder Jüngling, säume nicht!
Erwacht sind sie vom Todesschlaf,
Wenn dein geweih'ter Blick sie traf. —
Blick auf —

(Donnerschlag. Akkord. Die Genien haben ihm bei den Worten: blick auf, die Binde gelöst, und entfernen sich. Alle zwölf Jungfrau'n erwachen, und äußern mit ihrer Gestikulation frohes Staunen. Schöne Harmonie.)

Ritter (läßt sich, die erste Jungfrau erblickend, die statt Gutta auf dem Thron saß, auf ein Knie nieder.)

O das ist sie!

Der böse Dämon (sich in der Urgestalt auf der andern Seite zeigend.)

Es glüh't sein Herz dem fremden Gegenstand,
Er löset nicht der Jungfrau'n Zauberband!

Der gute Genius (den man auf der andern Seite sieht.)

Der schönsten Jungfrau galt der Liebe Fleh'n,
Sie ließ ich ihn auf Gutta's Throne sehn!

Erste Jungfrau (steht auf, und breitet die Arme gegen ihn aus.)

Dich sah' ich im Traum!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Theils der zwölf schlafenden Jungfrau'n.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Beiträge

zur

deutschen Schaubühne

von

Julius von Voß.

Berlin 1809

bei C. G. Schöne.

Inhalt:

1) Die zwölf schlafenden Jungfrauen, romantisches Schauspiel mit Gesang in vier Acten.

2) Die Sternenkönigin, romantisches Feenmärchen mit Gesang in drei Acten.

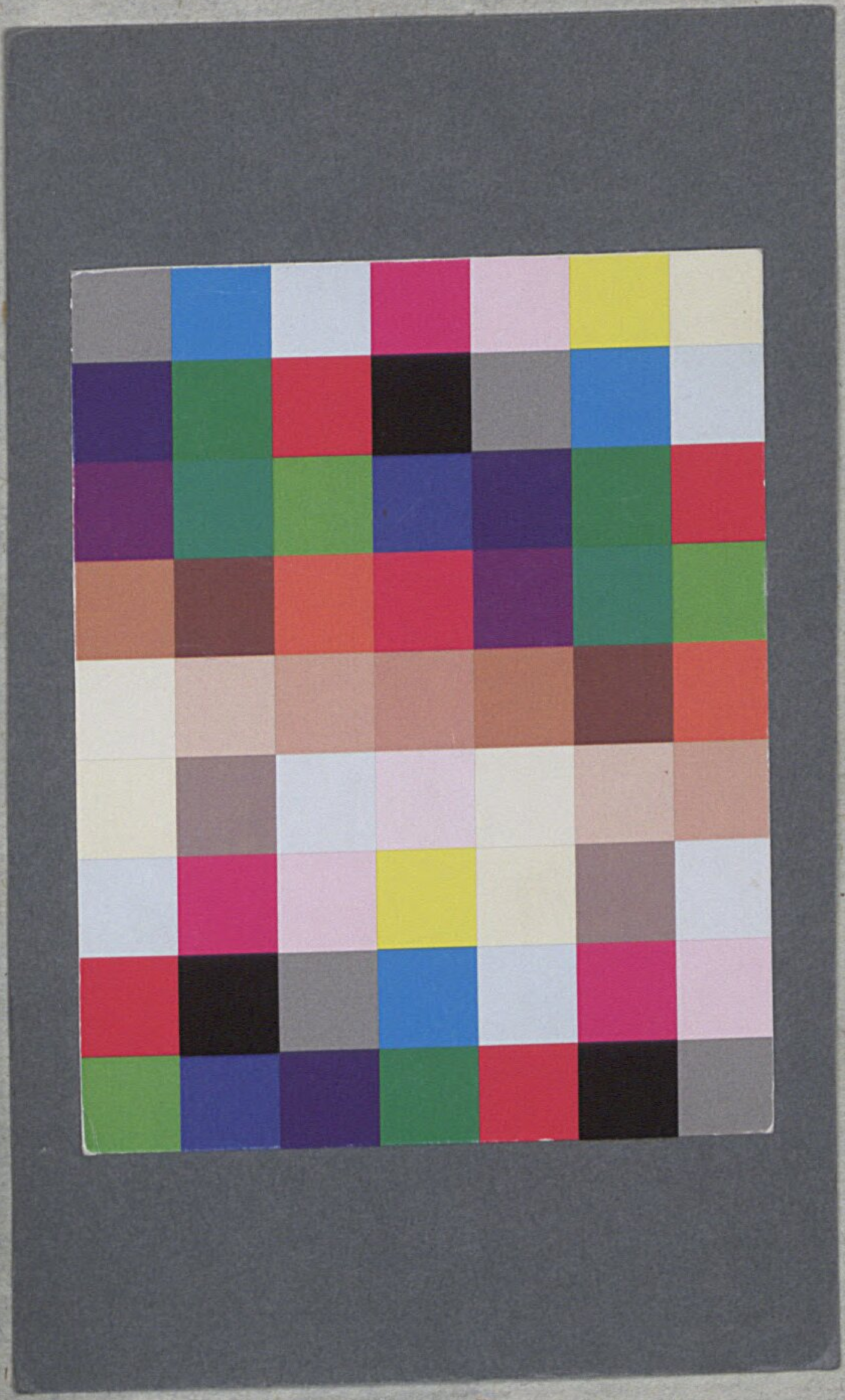
3) Der Bankerott, Posse in einem Act.

Erinnerung.

Nach Hensler, dessen Werk für die Berliner Bühne nicht paßte, ist diese Bearbeitung. Ganz verändert ist der Plan, doch der Text zur beibehaltnen Musik mit einiger Feile geblieben. Welchen ästhetischen Werth das neue Produkt hat, ist seinem Verfasser gar wohl bekannt; doch hat es in seiner Cathegorie, der schönen Anordnung und der vielen jugendlichen Gestalten wegen, die darin thätig sind, vortheilhaft gewirkt.

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Wenzel / Hensler, Karl Friedrich / Voß, Julius von

Die zwölf schlafenden Jungfrauen romantisches Schauspiel mit Gesang in vier Akten ; zum ersten Mal aufgeführt am 19. März 1805

Berlin 1805

Slg.Her 890
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054084-2